

Lese-ferien !

Tipps von
Astrid van Nahl
2013



Es war der letzte Tag auf meiner alten Schule und unnatürlich heiß für diese Jahreszeit. Wir waren alle irgendwie zu warm angezogen, schwitzten im überhitzten Klassenzimmer. Eine Fliege brummte träge durch die Luft. Es roch schon nach dem zukünftigen Sommer. Der Sommer am Baggersee, den ich kannte, in unserer Eisdiele, bei Wiebkes Pferd, unter den Apfelbäumen in Elkes Garten, mit Heidi im Freibad, in der Stadt mit Karolin.

Marie Lucas: Zwischen ewig und jetzt, KJB 2013 313

Der Sommer schmilzt wie Erdbeereis im Sommer, doch es bleibt ein Hauch süß auf der Zunge. Ja, ich weiß schon aus Erfahrung: Sommer, auch du kommst bunt und bald zurück, ruhst nur aus und sammelst Kraft fürs nächste Sommerferienglück, für Tomaten, Weißkohl, Kirschensaft... Und damit ich's nicht vergesse, sagst du „Bis zum nächsten Jahr“ durch die Kapuzinerkresse. Sommer, du warst wunderbar!

Lena Anderson: Majas kleiner Garten, cbj 2013

„Das Meer ist prachtvoll“, sagte Herr Jaromir schließlich. „Es lässt einen verstummen. Da werden alle Worte klein.“

Heinz Janisch: Herr Jaromir fährt ans Meer. ArsEdition 2013

Immer wenn es Sommer ist, darf Stina bei Opa Hansen auf der Insel wohnen. In einer kleinen, grauen Hütte ganz nah am Wasser. Hier sitzt Opa Hansen vor der Hütte und trinkt seinen Morgenkaffee. Stina ist gerade wach geworden. Es ist so ein Morgen, an dem kein Wind weht und das Meer wie ein spiegel aussieht und nicht mal eine Wolke am Himmel zieht.

Lena Anderson: Stinas Sommer. cbj 2013

Sie steckt die Füße in die Holzclogs und reißt die Tür auf. Draußen riecht es nach altem, müdem Sommer. Die Sonne scheint warm vom Himmel und es knackt in allen Wänden auf Ängatorp. In den Stallwänden, den Hühnerhauswänden, den Wänden des Welpenhauses, den Holzschuppenwänden, den Schuppenwänden und den Wänden des Hauses, in dem Hedvig mit Mama und Papa wohnt.

Frida Nilson: Hedvig im Pferdefieber. Gerstenberg 2013

„Ich bekomme immer Herzklopfen, wenn ich am Meer bin“, sagte Lord Huber. „Es ist so, als ob ich ein sehr besonders Rendezvous hätte.“

Heinz Janisch: Herr Jaromir fährt ans Meer. ArsEdition 2013



.....Sachbücher und Beschäftigung.....

Das Spiel-, Mal- und Ratebuch für die Ferien. Usborne 2013 • 96 Seiten • 9,95 • 4-10 • 978-1-78232-023-4

Flugzeug, Eisenbahn, Surfen, Koffer, Badelatschen, Schildkröten, Hochhaus, Achterbahn ... Ferien! Schon aus der Ferne signalisiert dieses schöne dicke Heft großen Mitmachspaß nicht nur für die Ferien. Generell kommen aus dem Usborne Verlag immer wieder attraktive und einfallreiche Beschäftigungsbücher, die durch ihren Abwechslungsreichtum auffallen.



Genau in der Mitte, nach Seite 48, finden sich vier DIN A4 große Glanzpapierbögen mit mehr als 200 Stickern zum Abziehen, nach Motiven gruppiert. Die beziehen sich auf einzelne Aufgaben, die es im Heft zu lösen gibt. Beim „Tisch des Kapitäns“ etwa ist das Essen auf bestimmten Tellerformen anzuordnen, Meeresfrüchte auf runde, Fleisch auf Platten mit Griffen, Gemüse auf viereckigen etc., und dieses Essen gibt es dann als Sticker, die man entsprechend anbringen kann. Mit bunten Heißluftballons kann man einen doppelseitigen Himmel schmücken, mit anderen seine eigenen Postkarten oder Briefpapier gestalten.

Aber es gibt viel mehr zu tun: Basteltipps (Papierhubschrauber), Fahrtenlesen. Spieltipps mit Freunden, Tüfteleien und Rätsel, Wege in Labyrinthen finden, einen Vulkanausbruch berechnen, Knotenarten lernen, eine Abenteuergeschichte schreiben, und immer wieder zeichnen, malen, ausschneiden, rechnen, ganz spielerisch und mit einer schönen spannenden Aufgabe verbunden. Das alles ist sehr farbenfroh und heiter gezeichnet, die Seiten sind vollgepackt mit diesem Spaß, ohne jemals unübersichtlich zu wirken oder zu überfordern.

Wenn ein Kind sich allein mit dem Buch beschäftigen soll, sollte es allein der Aufgabenstellung wegen lesen und im Grundbereich rechnen, auch schon logisch denken können; aber manche Aufgaben können unter Hilfestellung bei der Anleitung auch schon von viel Jüngeren gelöst werden, und zum Beispiel das Ausgestalten der Seiten mit Stickern erfordert nur ein bisschen Fingerfertigkeit.

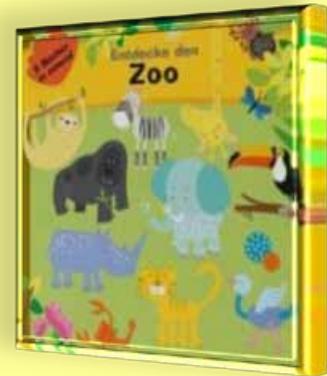
Vier große Seiten bieten am Ende die Lösungen, auch das gut überlegt, denn sie beschreiben nicht nur oder geben die richtige Zahl, sondern bilden das echte Aufgabenbild in Minigröße ab, sodass Kinder selbst kontrollieren können oder bei zu viel Frust auch schon vorweg einen Blick werfen können.

Großer Unterhaltungsspaß auf 96 Seiten, von denen jede Seite mehrere Anregungen bietet. Reicht für die ganzen großen Ferien!



**Entdecke den Zoo. orell füssli 2013 • 15,95 • 2-4
• 978-3-280-03452-1**

Eigentlich besteht das Buch nur aus dem dicken Umschlag aus Pappe. Wenn man ihn aufklappt, öffnet sich wie ein Spielfeld eine Fläche von fast einem halben Meter, die für die jüngsten Betrachter eine Zoolandschaft gestaltet, mit Wiesenflächen und Teichen, einem Weg drum herum mit umherwandernden Menschen, Bäumen und stilisierten Tieren überall.



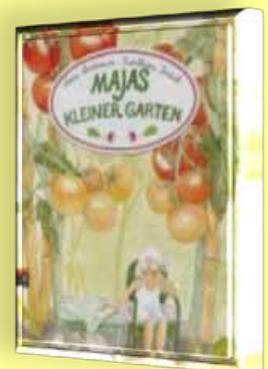
Und dann sind da sechs „Kästchen“. So sieht es jedenfalls aus, sie sind mit einer Art Gummischnalle fest verschlossen und kleine Finger haben eine Zeitlang zu knibbeln, bevor sie sie öffnen können. Diese Kästchen sind in Wirklichkeit Bilderbücher aus stabilster Hartpappe, im Kleinformat, 7x7 cm, fest mit dem Untergrund verbunden: Raubtier-Pavillon, Auf Safari, Im Kinderzoo, In den Bäumen, Im Terrarium, Im Wasser. Jedes Büchlein hat 8 Seiten, jede Seite bringt eine einzige Abbildung von einem bestimmten Tier, das in den jeweiligen Bereich gehört. Der Name steht in Großbuchstaben darüber.

Bei den Zeichnungen wurde mehr Wert auf eine heiter-lustige Darstellung als auf detailgetreue und artgerechte Darstellung gelegt, aber trotzdem sind die Tiere gut erkennbar. Der Lerneffekt ist bei allem Spaß vorhanden, denn ganz schnell wird klar, welche Tiere beispielsweise im Wasser oder auf Bäumen leben, wer zu den Raubtieren gehört und was man im Terrarium entdecken kann.

Zugeklappt, verschließt sich das große Buch mit einem unsichtbaren Magneten. eine gute Idee: Vor einem Zoobesuch mit kleinen Kindern schon mal theoretisch „üben“ und die Vorfreude wecken!

**Lena Anderson & Karlhans Frank: Majas kleiner Garten.
cbj 2013 • 40 Seiten • 12,99 • 5-9 • 978-3-570-15682-7**

In meinem kleinen Garten wollen wir Dich erwarten. Es warten schon auf dich: Sabina, Stina, Pelle, Kaninchen – weich im Felle – Stina mit viel Geschwatze, der Opa und die Katze und selbstverständlich ich. Wenn du nicht kommst, wär's schade. Wir haben Limonade, Radieschen, Erbsen, Lauch, Rhabarber, Kirschen auch, Basilikum und Dill. Kurz: Alles, was man will! Deine Maria.



Was für ein schönes und ungewöhnliches Gartenbuch in Versform, das selbst den Erwachsenen begeistert! Das Buch ist in Schweden schon vor mehr als 25 Jahren erschienen und wurde auch in Deutschland bereits 1987 verlegt; nun sind die Zeichnungen modernisiert, die die schöne Geschichte trefflich ergänzen, sodass dem Buch überhaupt nichts „Altes“ anhaftet.



Majas kleiner Garten ist nicht einfach ein Gartenbuch, das Wissen vermittelt, sondern eine ideenreiche Inspiration, was man alles im Garten machen kann und wie schön es ist, dort zu arbeiten – eine typisch schwedische Vorstellung. Fast das gesamte Buch erzählt in Versform – ein Riesenkompliment an die Übersetzer Karlhans Frank und Angelika Kutsch für diese Herausforderung – über die Welt des Gartens und seine Gewächse.

Kommt und seht mein Kräuterbeet! Schnuppert, wo der Salbei steht. Liebe Freunde, riecht ihr schon Basilikum und Estragon? Spürt ihr auch die Düfte ziehn von Thymian und Rosmarin? Petersilie, Schnittlauch, Dill, locken Nasen, lieblich, still. Zitronenmelisse auf Erdbeerquark esse ich morgen – das schmeckt stark!

Dabei gibt es jeweils eine oft riesige Abbildung vom Gemüse – die Tomaten etwa wirken wie exotische Bäume im Urwald gegenüber der kleine Maja auf der Bank –, mit denen die wichtigsten Pflanzen, Gemüse und Kräuter, optisch vorgestellt werden. Die rhythmisierenden Verse laden nach mehrmaligem Vorlesen zum Mitsprechen ein und vermitteln ganz nebenbei spielerisch einiges an Kenntnissen. Da gibt es Rote Bete und Rhabarber, Fenchel und Möhren, Kresse und Salat, Lauch und Tomate, und immer weiß Maja etwas Wissenswertes zu vermitteln. Aber sie hat noch andere Ideen, lädt zu einem Gartenfest ein, erzählt in einer Auflistung am Ende, was sie mit den Kräutern macht und wie sie sie verwendet, und das Rezept für Majas Rhabarberkuchen fehlt auch nicht.

Angesichts der ungewöhnlich schönen Illustrationen bekommt man Lust, gleich hinaus zu gehen in den Garten und selbst so etwas Feines zu schaffen: säen, pflegen, ernten, essen ... Einfach wunderbar!

Mein Forscherhandbuch: Am Meer | In den Bergen | In der Stadt
Carlsen 2013 • je 70 Seiten • 5,99 • 8-11 •
978-3-551-26061 bis -3

Drei Forscherhandbücher für alle Kinder ab 8 oder jünger bei Hilfestellung durch den Erwachsenen. Diese Reihe macht aber besonderen Spaß, wenn man die Bücher schon selbst lesen kann; auch gibt es immer wieder nach den Kapiteln freie Seiten, schön gestaltet, für eigene Zeichnungen oder Beobachtungen, generell zum Festhalten von Ereignissen, die man dann auch jeweils mit den im Inneren gehefteten Stickern (mehr als 40 pro Band) ausschmücken kann.





Alle Bücher haben einen identischen Aufbau und sind auch in der Aufmachung ähnlich. Mit einem stabilen Flexicover und Fadenheftung nehmen sie so schnell nichts übel, sind zudem mit einem breiten Gummiband tagebuchartig zu verschließen. Am bestechendsten sind allerdings die wirklich unzähligen Farbfotos, die sich durch die Bände ziehen, in jeder Größe, wie im guten alten Fotoalbum eingeklebt oder völlig freigestellt von jedem störenden Hintergrund; die Texte dazu eher knapp, damit das aussagekräftige Bild wirken kann, Anmerkungen und Hinweise stehen wie auf bunten Notizzetteln mal hier, mal da, so dass die gesamte Seitengestaltung einen frischen, modernen Eindruck macht.

„Am Meer“ und „In den Bergen“ sind typisch für den Urlaub, sind beides doch die häufigsten Urlaubs- und Ferienzele. So handeln sie auch von alledem, was wichtig ist für diese Regionen; das sind beim Meer etwa die Bereiche Boote, Fischmärkte, Berufe, Muscheln und Tiere, Vögel, Blumen, Strände, bei den Bergen kommen hinzu Insekten, das Leben und Wirtschaften auf der Alm, das Klettern. Auch der Band „In der Stadt“ zielt auf den Urlaub, das Entdecken einer Stadt als Reiseziel, nicht einer vertrauten Umgebung. Dieser Band ist am schwierigsten, weil weltweit einzelne Städte viel heterogener sind als „das Meer“ oder „die Berge“. Dieser Band macht daher auf mancher Seite einen unruhigeren Eindruck, eignet sich eher für etwas ältere Kinder.

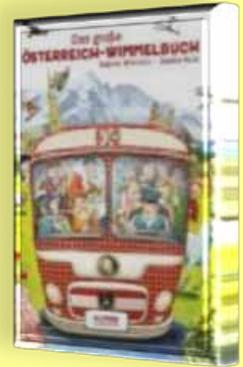
Insgesamt schärfen alle drei Bücher den Blick für Dinge, die man leicht übersieht und die man aus dem eigenen Umfeld nicht kennt und versteht; sie listen nicht einfach Fakten, sondern versuchen Zusammenhänge aufzuzeigen und zu erklären, sodass ein globaleres Hintergrundwissen entsteht.

Das Einzige, das ich bedauerlich finde, ist, dass es nicht mehr Hinweise auf eigene Aktivitäten gibt, Anregungen, was man in bestimmten Bereichen tun könnte; gerade das Meer lädt doch zu Experimenten geradezu ein. Einzig die letzte Seite „Sport und Spiel“ geht drauf ein, aber auch hier ist es organisierter Sport wie Surfen, Segeln, Gleitschirmfliegen, wobei sich die Frage stellt, wie viele Familien ihren Kindern derart teure und exklusive Sportarten im Urlaub finanzieren können und wollen. Die beiden anderen Bände haben stattdessen jeweils eine Bastelanleitung am Ende, die wiederum recht aufwendig ist und allein von der benötigten Zeit her ganz sicher nicht in den Ferien selbst zu bewerkstelligen ist: das Basteln eines Herbariums und eines Nistkastens; beides setzt Werkzeug und Materialien voraus, die man allenfalls zu Hause besorgen kann.

Ansonsten schöne Einführungen in bestimmte Bereiche unserer Welt.



**Sabine Wiemers & Saskia Hula: Das große Österreich-
Wimmelbuch. Nilpferd in Residenz 2013 • 24 Seiten •
14,90 • ab 5 • 978-3-7017-2118-4**



Ein Buch, mit dem ich einen ganzen Abend verbracht habe, denn in gewisser Weise ist es eine Herausforderung. Aber wie so oft sind hier Kinderaugen vielleicht flinker und zuverlässiger... Das große Wimmelbuch führt junge und ältere Leser durch die Bundesländer Österreichs, jeweils auf einer mehr als DIN A 3 großen Aufschlagseite. Ausgangssituation ist der Reisebus auf dem Cover, mit dem eine Menge Leute unterwegs sind, alle mit einem bewusst individuellen Aussehen – ein Mädchen mit Zöpfen, eine japanische Familie, ein Mann mit Cowboyhut ... –, anhand dessen man sie alle auf jedem Bild suchen und wiederfinden muss. Das erweist sich öfter als ganz schön schwierig und erfordert sehr genaues Hinsehen, bei dem man dann allerlei andere Dinge entdeckt, die sonst vielleicht unbemerkt geblieben wären.

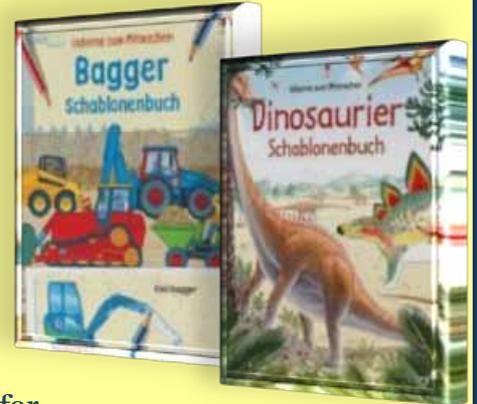
Außer der Reisegruppe gibt es aber pro Bild weiteres zu finden: ein Edelweiß, einen Apfel, einen Doppelgänger und jemanden, der eindeutig völlig unpassend gekleidet ist (Astronaut, Taucher etc.). Am Ende des Buches werden noch Personen und Tiere gelistet, die auf jeder Station zur Reisegruppe dazugekommen sind, aber das konnte ich beim besten Willen nicht nachvollziehen, da man sie in der Fülle der Dinge und Menschen gar nicht sucht und die Reisegruppe als solche auch nicht abzugrenzen ist. Da die Bilder im wahrsten Sinne des Wortes vor Menschen wimmeln und zudem immer ein detailreicher und sehr aussagekräftiger Hintergrund zu sehen ist, wird das Suchspiel zu einer stundenfüllenden Aufgabe – aber man kann sich selbst noch viel mehr dazu ausdenken und Kinder damit eine ganze Reise lang interessant beschäftigen.

Zu jedem Bundesland gibt es in einem „Schild“ eine Kurzinfo, meist nur ein Satz lang. Für weiteres Wissen gibt es am Ende aber eine Doppelseite mit sehr vielen Angaben und Wissenswertem zu Typischem für jedes Bundesland, dazu kleine Fotos und eine große Übersichtskarte nach Ländern.

Ein schönes Buch, das man einfach zum Zeitvertreib aus Kurzweil zur Hand nehmen kann, das sich aber wunderbar zur Vorbereitung auf Ferien in Österreich einsetzen lässt. Und wetten, dass auch die Erwachsenen längst nicht alles gewusst haben und auf ganz neue Ideen zur Freizeitgestaltung kommen?



Bagger Schablonenbuch. Dinosaurier Schablonenbuch. Usborne 2013 • je 14 Pappseiten • je 9,95 • ab 4 • 978-1-78232-026-5 | ...-033-3



Ungefähr DIN A4 groß sind diese beiden dicken Bücher, aus so stabiler Pappe gefertigt, dass ich sie nicht biegen konnte. 14 Seiten, das sind sieben große Aufschlagseiten, voll mit farbenfrohen Illustrationen zu dem jeweiligen Thema. Sehr wenig Text, der sich auf ganz grundlegende Informationen beschränkt, die in großer Schrift und kurzen Zeilen gehalten sind, so dass sich hier auch Erstleser schnell zurechtfinden werden. Man kann das Buch aber auch wie ein ganz normales Bilderbuch vorlesen und anschauen.

Das Baggerbuch wird die Herzen vor allem von Jungs erobern. Jede Seite bietet rechts zwei dieser wundervollen Fahrzeuge: Planierraupe und Baggerlader, Vorderkipper und Abbruchbagger, Hochlöffelbagger und Greifbagger, Schrämlwalze und Teilschnittmaschine. Bis dahin kannte ich nur den ganz normalen Bagger und war hingerissen. Die Frage, wo diese Riesen überhaupt zum Einsatz kommen, bleibt nicht unbeantwortet, denn die linke Seite zeigt eine seitenfüllende Abbildung mit Baustellen, wo die Maschinen ihrer Aufgabe nachkommen: beim Grabenausheben, beim Rohreiverlegen, beim Abbruch eines Hauses, auf dem Schrottplatz, im Bergbau. Und jede Situation wird mit wenigen Sätzen erklärt.

Genau der gleiche Aufbau bei den Dinosauriern, die von jeher Kinder schon mit ihren Namen faszinieren, wie Tyrannosaurus und Leptoceratops, Stegosaurus und Diplodokus, Lambeosaurus und Parasaurolophus und wie sie alle heißen. Jede Aufschlagseite ist hier als eine Landschaft vor langer, langer Zeit gestaltet, so dass man gleich einen schönen Eindruck der Welt erhält, in der die Saurier lebten. Auch hier wieder grundlegende Informationen zum Aussehen, zum Fressen, zum Lebensraum, zum Brüten, immer in bestimmten Situationen: gefährliche Jäger, gewaltige Vielfraße, kampflustige Giganten, Herrscher auch der Lüfte und der Meere.

Aber es sind nicht einfach nur Bilder- oder Sachbücher. Jede rechte Seite bietet eine seitengroße herausnehmbare stabile Pappschablone mit jeweils zwei Dinosauriern beziehungsweise Baggern, mit denen man mühelos den Umriss der Fahrzeuge oder Tiere auf Papier übertragen kann. Sämtliche Einzelheiten bleiben ausgespart und sind in der Ausgestaltung der Fantasie des kleinen Künstlers überlassen. Nach Gebrauch lassen sich die Schablonen problemlos wieder in die Seite eindrücken.

Ein absoluter Freizeitspaß, der ebenso viel Wissen wie auch viele Ideen bietet und langfristig genutzt werden kann.



**Dovi Keich: Max reist um die Welt. a.d. Hebräi-
schen von Ulrike Harnisch. orell füssli 2013 • 95
Seiten • 19,95 • ab 6 • 978-3-280-03453-8**



Wohin soll denn die Ferienreise dieses Jahr gehen? Egal. Es wird etwas darüber in diesem Buch stehen. Oder jedenfalls über die Nähe davon. Max, mit einiger Fantasie als Igel erkennbar, reist um die Welt, und dies hier ist sein Reisetagebuch. Deshalb ist es auch so aufgemacht: Der Text mit all den Fakten und Beobachtungen stammt von Max; dazu hat er Fotos mit Tesafilm eingeklebt. Aber ein Großteil der Geschichte wird gar nicht im fortlaufenden Text erzählt, sondern als Bildergeschichte, wie im Micky Maus Heft; das sind die Teile, die der bloßen Unterhaltung dienen und weitgehend ohne Sachinformation bleiben, aber vielleicht umso mehr zum Lesen verlocken.

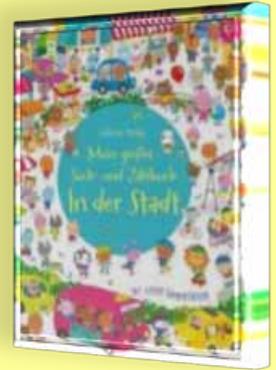
Die Innenseite des Covers zeigt eine aufgeklappte Weltkarte, die nur die Erdteile, keine Länder, benennt, und darin verzeichnet die lange Strecke, die Max mit Flugzeug und Schiff zurücklegt. Da das Buch aus dem Hebräischen übersetzt ist, beginnt es folgerichtig mit der Ankunft in der Hula-Ebene im Norden Israels. Hier beobachtet Max der Igel vor allem die Vögel und sinniert über Zugvögel und ihr Verhalten; in der Höhle von Ajalon fallen ihm all die vielen Tier- und Pflanzenarten ein, die Forscher schon entdeckt haben. Weiter nach Griechenland, wo auf den Leser die Geschichte vom trojanischen Pferd wartet, ebenso wie die Erzählung von Hannibals Überquerung der Alpen, dann schon von Norditalien aus ...

Und so geht es weiter, einmal um die ganze Welt. Jede Station konzentriert sich auf ein wichtiges und meist sehr bekanntes Ereignis, das das Weltgeschehen prägte oder zum unwiderruflichen Kulturerbe gehört. Am Ende weiß der junge Leser dann einiges über Höhlenmalerei und Stonehenge, die Wikinger und die Inuit, Schlangenbeschwörer und den Mount Everest, Kormorane und Tauchen, die Osterinseln und den Chicxulub-Krater, sprechende Papageien und die Pyramiden und noch unendlich viel mehr; jede Aufschlagseite bringt etwas Neues, eine neue Gegend mit neuen Inhalten.

Die Kürze der Erlebnisse und ihre Vielfalt setzen Akzente und servieren appetitanregende Häppchen. So macht Wissen Spaß; manches wird man vertiefen wollen, anderes wieder vergessen, aber dieses schöne Buch rund um Natur und Kultur, Geografie und Wissenschaft, gepaart mit der verlockenden Form des Comics ist eine wunderbare (Ferien)unterhaltung, an der man jahrelang etwas hat!



Mein großes Such- und Zählbuch. In der Stadt.
Usborne 2013 • 25 Seiten Hartpappe • 9,90 • ab 4 •
978-1-78232-006-7



Ein richtiges Alter ist schwer anzugeben, weil es in diesem Buch unter anderem ums Zählen geht. In den vielen Szenen einer Stadt muss man nämlich pro Aufschlagseite jeweils 7 Gegenstände im Bild suchen und finden und natürlich am besten auch zählen; man kann jüngere Kinder, die noch nicht bis 10 zählen, aber auch einfach suchen lassen und dabei die Zahlen üben.

Es sind bemerkenswert schöne Stadtbilder, und man bekommt richtig Lust, dorthin zu fahren und sich unter die Leute zu mischen. Dass es sich bei denen ausschließlich um Tiere handelt, hübsch angezogen und mit allen Accessoires der Menschen ausgestattet, fällt erst auf den zweiten Blick auf. Alle gehen oder fahren auf zwei Beinen, tragen Hüte oder Brillen, spielen Gitarre oder lesen oder sitzen auch im Rollstuhl – ganz echte Stadtszenen: auf dem Rathaus- oder Sportplatz, in der Einkaufsstraße und an einem Markttag, besonders auf einem Weihnachtsmarkt, am Bahnhof und vor der Schule, im Freibad und im Park, bei einem Spielfest... Und für jede Seite gibt es mehrere Aufgaben zu lösen: Siehst du den Bürgermeister? Wo kann ich mir die Haare schneiden lassen? Findest du die gleiche Pflanze noch einmal? Finde den Unterschied zwischen den drei Schneemännern ... Am unteren Rand stehen dann unter anderem echte Zählaufgaben. Da sind Einzelheiten aus dem jeweiligen Großbild abgebildet und die muss man suchen – entweder die Zahl ermitteln (wie viele gepunktete Schals, Tassen, rote Fahnen, Schmetterlinge ...) oder Gegenstände finden (ein Butterbrot, ein grünes Auto, einen Fahrplan...). Das dauert lange, denn man muss sorgsam gucken und suchen, auch wenn die Bilder bemerkenswert klar sind, trotz der unzähligen Details. Da fällt es nicht schwer, sich bei jedem Anschauen neue Suchaufgaben ausdenken oder gar kleine Geschichten zu den „Leuten“ zu erfinden.

Am Ende des Buches angekommen, gibt es eine Spielseite, und mit der beginnt man dann den Rundgang durchs Buch aufs Neue, mit etwas andersartigen Aufgaben: Wo siehst du Tiere mit folgenden Berufen (Zahnärztin, Postbote, Bauarbeiter...)? Findest du diese Spielsachen? Wo sind diese Musikinstrumente? Dazu findet man noch Gegensatzpaare, Größenunterschiede oder einfach Fehler in scheinbar identischen Bildern. Die letzte Seite bringt die Lösungen, wo möglich immer im verkleinerten Bild eingezeichnet.

Ein wunderbares Wimmelbuch, in dem es unendlich viel aus dem Leben zu entdecken gibt. Man kann es allein oder gemeinsam betrachten und dabei erzählen und suchen und gezielt den Wortschatz fördern ... Schön!



**Ulrich Hoffmann: klettern kickern kanufahren.
Das Wochenend-Buch für Jungs und ihre Väter.
Mit Grafiken von Monika Parciak. Oetinger 2013 • 255
Seiten 12,95 • ab 8 • 978-3-7891-8532-8**



Natürlich ist es ein Wochenendbuch, weil man viele der Vorschläge tatsächlich in wenigen Stunden umsetzen kann. Aber um wie viel mehr ist es ein Ferienbuch, wenn Väter in der Regel endlich mal wirklich Zeit haben, etwas mit ihren Söhnen zu machen. Söhnen? Ja, es geht in diesem Buch immer um das Vater-Sohn-Gespinn, aber wenn ich da allein an unsere eigene Familie denke, ist schnell klar: Vieles ist auch sehr gut für Töchter geeignet, auch wenn die, laut Vorwort, „nur in Ausnahmefällen“ zugelassen sind. Vater-Sohn-Erlebnisse – Männer unter sich – waren ja immer schon von einem gewissen Mythos umgeben...

Quality time, das ist das neue Schlagwort, dem auch dieses Buch folgt: Zeit, die man seinen Lieben widmet, Zweisamkeit, Gemeinsamkeit. Nun sind nicht alle Väter Draufgänger und Abenteurer, andere sind eher Freigeister, Tüftler, Genießer, und deshalb hält dieses schöne Buch für alle etwas bereit. Was, das erkennt man gleich an der Kapitelübersicht, die die Aktionen gliedert in Abenteuertrips, Bauen und Basteln, Indoor, Technikram, Experimentieren und Erfinden, Sport, „jede Menge Mist“, Kochen und Naschen. Einzelheiten erschließen sich schnell über das achtseitige Inhaltsverzeichnis am Ende, das jede Aktion beschreibt, sowie über einen insgesamt vierspaltigen Index.

Es sind schöne Beschreibungen, die schon beim Lesen einen guten Teil des Spaßes vermitteln, den man dann ganz sicher beim Umsetzen hat; so motiviert man nicht nur Jungs, sondern auch ihre Väter! Also geht jeder Aktion eine kleine Beschreibung voraus: „Stellt euch vor, ihr seid auf einer einsamen Insel gestrandet. Oder ihr lasst euch wie in den Abenteuern von Tom Sawyer und Huckleberry Finn den Fluss abwärts treiben. Was ihr dafür braucht? Genau, ein Floß! Und es ist gar nicht so schwierig, eines zu bauen.“ Dann kommt zunächst die ausführliche Beschreibung „So geht’s“, gefolgt von – optisch immer hübsch als Pinnzettel gestaltet – „Was ihr dazu braucht“. Die Materiallisten zeigen: Hier spielt der dicke Geldbeutel keine Rolle, oftmals gibt es Tipps, wo man etwas von benötigten Sachen sogar kostenlos bekommen kann. Wenn nötig, verdeutlichen sehr klare Grafiken einzelne Arbeitsschritte oder Techniken.

Und so kann man dann tatsächlich zu Hause und in den Ferien unendlich viel unternehmen, was den Kindern später im Gedächtnis bleiben wird, woran sie sich im Zusammenhang mit uns erinnern: an Übernachtungen unter freiem Himmel und den selbstgebastelten Kompass, an den selbstgebastelten Drachen und die unknackbare Schatzkiste, die Geheimschrift und die Zaubertricks, die Headphone-



Hoodie und die Flaschenpost, das Jonglieren und den Pfitzenwettkampf, die Furzmaschine aus Drahtbügeln und den Schweinschnauzen-Kaffebecher, die selbstgebackenen Schokoriegel...

Hoffen wir also, dass Ulrich Hoffmanns zu Herzen gehender Appell an alle Väter („Väter, erhebt euch! Von der Couch, aus dem Chefsessel – fix, hoch mit euch!“) nicht ungehört verhallt!

**Antje Neumann: Lebendige Naturfeste.
Ill. von Kasia Sander. Ökoptopia 2013 • 118 Seiten •
17,80 • 978-3-86702-212-5**



„Vom Apfelfest bis Waldkunstfeier: 16 Feste im Jahreskreis mit Kindern organisieren, feiern, genießen“ – so der Untertitel des Buches. Jahreszeitliche Feste werden zumeist in kirchlichem Zusammenhang oder in Waldorfkindergärten und -schulen gefeiert und haben traditionelle Hintergründe. Dabei ist doch der Jahreslauf mit der sich ständig verändernden Natur, mit Blumen, Früchten, Kräutern und Tier- und Wetterbeobachtungen für jeden, gleich welche Glaubensgemeinschaft oder welche Ideologie er vertritt, erlebbar, und auch die Werte, die hierbei höchst lebendig vermittelt werden, sind kulturell übergreifend und grenzen niemanden aus.

„Lebendige Naturfeste“ kreiert sozusagen 16 Feste für Kinder, die es so noch nie gegeben hat! Vom Vogelfest zu Ostern bis zum Winterfest im Schnee, wird Wissen vermittelt, gibt es Spiel- und Bastelideen, Vorschläge was man kochen und essen, wie man schmücken kann. Alte Traditionen, wie z.B. das Suchen von Ostereiern, werden auf eine Weise erklärt, wie man es nicht überall nachlesen kann – und gleichzeitig neu belebt.

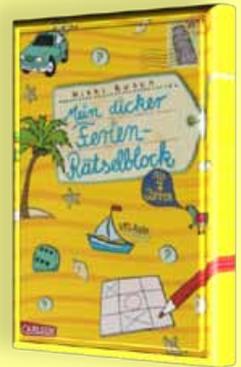
Zunächst gibt es grundsätzliche Überlegungen, vor allem organisatorischer Art, die jedem Fest vorausgehen und aus denen man eine Art Checkliste ableiten kann. Zu den einzelnen Festen dann so viele Ideen und Anregungen, dass jeder Erzieher, jedes Elternteil fündig werden kann, auch wenn ihm der ein oder andere Vorschlag nicht gefällt. Ich hätte z.B. keine Lust, aus (gekochten) Spaghetti Notenlinien zu legen und aus Käsestückchen die Noten dazu! Auch sind manche Anregungen so knapp beschrieben, z.B. wie man Naturfarben gewinnt und damit malt, dass andere Autoren allein damit ein ganzes Buch füllen würden. Mit entsprechenden Illustrationen!

Aber der Verlag Ökoptopia stattet seine Bücher ganz bewusst und aus nachvollziehbaren Gründen, nämlich ökologischen und ökonomischen, recht einfach aus. Ganz billig ist der Titel mit 17,80 € dennoch nicht, ist aber sein Geld wert, wenn



man nicht nur einmal ein Fest feiern möchte, sondern oft und immer wieder. Ein Buch, das übrigens viele Ideen bringt, die man auch schön in den Ferien umsetzen kann. Schließlich soll man die Feste feiern, wie sie fallen! (Jutta Seehafer)

**Nikki Busch: Mein dicker Ferien-Rätselblock.
Carlsen 2013 • 159 Seiten • 4,99 • 978-3-511-8306-4**



Wie der Titel schon sagt: kein Buch, sondern ein Block – man kann also jede „abgearbeitete“ Seite abreißen. Was der Titel aber nicht verrät, ist, dass es nicht nur Rätsel, sondern auch Spiele gibt, sowie Vorlagen zum Ausmalen oder angefangene Bilder, die weiter gemalt werden können.

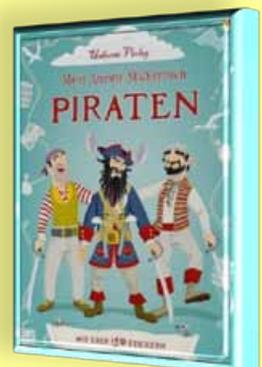
Die meisten Aufgaben sind jedoch doch im weitesten Sinne Rätsel: Rechenaufgaben, Suchrätsel, Labyrinth, Buchstabenspiele, Scherzfragen – auch Logeleien und Wissensfragen. Einige Spiele sind nur mit Mitspielern möglich, aber die meisten Aufgaben kann man – wenn man es denn kann – auch alleine bewältigen. Die Aufgaben sind im Schwierigkeitsgrad sehr unterschiedlich, einige erinnern fatal an Hausaufgaben.

Auf dem Block steht: Ideal für Kinder ab 7 Jahren. Einige Rätsel, die Mal – und Ausmalaufgaben sowieso, sind sicher auch schon für 7-Jährige geeignet, aber bei den meisten Knobeleyen werden Kinder dieser Altersgruppe wohl nachfragen müssen und sind auf Unterstützung der Eltern angewiesen. Für diese ist dann der Erholungseffekt, die Sprösslinge gut beschäftigt zu wissen, wenn es denn in den Ferien mal regnet oder Wartezeiten zu überbrücken sind, schon mal ad absurdum geführt. Denn wenn die Sprösslinge was nicht verstehen, werden sie doch quengelig oder verlieren schnell die Lust.

Fazit: den Block lieber an etwas ältere Kinder verschenken, die sich dann hoffentlich nicht daran stoßen, dass „ab 7“ drauf steht! (Jutta Seehafer)

**Mein Anzieh-Stickerbuch Piraten. Usborne 2013 • 24
Seiten plus Sticker • 5,95 • 978-1-78232-025-8**

Hübsch – ein Stickerbuch, das man besonders Jungs schenkt, und das ist eher selten. Anzieh-Stickerbücher haben durchaus etwas „Mädchenhaftes“ an sich. Dies hier nicht.





Das liegt eindeutig daran, dass es hier um finstere Piraten geht, echte Kerle, die einst die Weltmeere beherrschten und Schiffe überfielen und alles stahlen, was sie nur kriegen konnten. Das galt für die Wikinger, für Captain Blackbeard, die Korsaren und die chinesischen Piraten, und sie erfüllen in diesem Buch in ihrem Aussehen jedes Klischee. Da schlägt das Herz jedes Jungen gleich ein bisschen höher.

24 Seiten sind es, also zwölf mehr als DIN A3 große Aufschlagseiten, auf denen eine bestimmte Szene gestaltet ist. Ein kurzer Sachtext führt in das Bild ein, macht auf Dinge und Verhältnisse aufmerksam, die sich in der Illustration wiederfinden; es sind schöne Zeitbilder, die zugleich etwas von der Geistes- und Ideengeschichte durch die Jahrhunderte offenbaren. Und in jedem Bild stehen die drei Piraten auch optisch durch ihre Größe im Vordergrund. Das Lustige: Sie stehen da zwar mit drohender Gebärde und vor Grimm verzerrten Gesichtern – aber in Unterhosen und etwas lächerlichen Hemdchen.

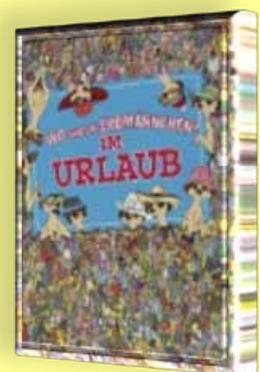
Hier kommen nun die mehr als 150 Sticker ins Spiel, die sich auf 20 Seiten – in der Mitte des Heftes als Block einheftet und mühelos herauszulösen – finden, immer mit der Angabe, zu welcher Szene im Buch sie gehören. Da werden die Piraten dann ganz nach der jeweiligen Mode gekleidet, und drum herum gibt es viele Details, Waffen und Alltagsgegenstände, Tiere, Haartrachten und Kopftücher, Piratenflaggen, Fernrohre und Schatzkarten ...

Am Ende hat man ein richtig informatives und individuell gestaltetes Heft in den Händen, denn abgesehen von der Kleidung, die natürlich auf die Piraten gehören, lassen sich die Seiten ganz individuell ausgestalten.

Wo sind die Erdmännchen? Im Urlaub. Baumhaus 2013
• 48 Seiten • 9,99 • ab 6 • 978-3-8339-0311-3

Noch ein Wimmelbuch, das schon vom Thema her „Ferien“ aufgreift. Die gesamte 10-köpfige Erdmännchen-Familie ist auf großer Fahrt, ganz touristisch ausgestattet, und hat nichts als Blödsinn im Kopf. Eine fabelhafte Übersicht stellt sie alle mit Bild vor (nicht, dass sie sich sehr voneinander unterscheiden...) samt ihren Lieblingsessen (Ameisenlarvenkuchen, Raupen-Toast) und Traumurlaubszielen. Und dann geht die Reise los.

Jede DIN A3 Aufschlagseite bietet eine riesengroße Szene: Am Flughafen, im Hotel, am Strand, auf Mountainbike-Tour, im Museum,, bei der Stadterkundung, im Zoo ... überall da also, wo es richtig schön wimmelt von Personen. Es sind Hunderte, die da auf den einzelnen Bildern abgebildet sind, jeder tut etwas anders. Ein Text, der keine weiteren Informationen bietet, führt mit seiner knappen Beschreibung der Szene in das Bild ein. Und in dem Gewimmel heißt es dann su-





chen. Das macht an sich Spaß, aber wissen sollte man, dass sich auf jedem Bild bis auf zwei Erdmännchen alle anderen verstecken, und das macht das Suchen wirklich schwer. Du guckst dann nämlich in der Regel nur der Bruchteil des Kopfes hervor, hinter dem Baumstamm, aus der Hosentasche, aus dem Rucksack, und wir waren oftmals im Zweifel, ob es sich bei den 2 Millimetern – mehr sieht man oft nicht – tatsächlich um das Auge eines Erdmännchens handelt oder doch um etwas anderes. Vielleicht sehen Kinderaugen da mehr, aber generell würde ich meinen, die Gesuchten sollten etwas deutlicher erkennbar sein. Jüngere Kinder können aber gut wenigstens die beiden „normalen“ Männchen suchen, die immer bei irgendeinem Blödsinn oder einer Tätigkeit zu ertappen sind.

Sechs Seiten bieten am Ende im Bild die Lösungen; hier ist vielleicht die Hilfe eines Erwachsenen gefragt, denn diese Bilder sind durch die schier unüberschaubare Fülle und das kleine Format relativ unübersichtlich. In den Lösungen bietet aber jedes Bild noch eine „Checkliste für Spürnasen“, mit jeweils 10 Aufgaben. Da muss man dann zurückblättern und Menschen oder Gegenstände finden, den Mann, der Autogramme gibt, einen lila-gelb gestreiften Badeanzug, jemanden, der ein Kartenhaus baut, ein Mädchen in zerrissenen Jeans...

Es ist ein wirkliches Wimmel-Abenteuer, das unendlich viel Spaß machen kann, aber man sollte ausprobieren, ab welchem Alter. Die Verlagsangabe „ab 4“ ist in jedem Fall viel zu früh angesetzt; hier ist leicht eine frustrierende Überforderung möglich. Aber das hängt wirklich vom Einzelnen ab und kann eigentlich kein Maßstab bei der Bewertung sein.

**Das Spiel-, Mal- und Ratebuch für Mädchen |
Das Spiel-, Mal- und Ratebuch für Jungs.
Usborne 2012 • Seiten • je 9,95 •
978-1-4095-4741-9 und -4742-6**



Dieses Beschäftigungsbuch zum Raten, Knobeln, Aus- und Weitermalen, mit Spielen und auch Wissensvermittlung und jeweils mehr als 200 Stickern gibt es gleich in doppelter Ausführung: einmal für Mädchen und einmal für Jungen!

Wer davon ausgeht, dass das Exemplar für Mädchen ziemlich rosa ist und Prinzessinnen und Ballettusen darin vorkommen, das für Jungen dagegen eher blau ist und mehr Sport, Dinosaurier und Autos darin zu sehen sind –, geht nicht fehl.

Vor einer Generation, als man sagte, dass Mädchen nicht geboren, sondern erzogen werden, wäre das unmöglich und verpönt gewesen! Aber heutzutage hat man offenbar keine Angst, kleine „Tussis“ und „Machos“ zu erziehen und die geschlechtsspezifischen Unterschiede zu betonen, ja von Babyzeiten an zu fördern. Vielleicht ist es aber auch nur Geschäftemacherei? Wie auch immer – die Mäd-



chen werden sich nicht scheuen, auch das Buch für die Jungen zu akzeptieren, während die Jungen das für Mädchen nicht mit der Kneifzange anfassen werden. Die Anforderungen an den Grips sind aber zum Glück gleich – und zum Teil recht hoch, was zum Beispiel Logeleien und Buchstabenspiele betrifft! Beim Malen und Verteilen der Sticker auf Spielfelder, kann man sich dann wieder erholen. Auch die Suchspiele und Vergleiche (Original und Fälschung) sind nicht so schwer.

Man kann schon sagen, dass auf jeweils 96 (großformatigen) Seiten viel untergebracht ist, woran verschiedene Texter und noch mehr Illustratoren beteiligt sind. Wer das alles ausschöpfen will – ob Junge oder Mädchen – hat gut damit zu tun und sollte mindestens 8 Jahre alt sein, eher etwas älter. (*Jutta Seehafer*)

**Barbara Wernsing: Überleben in der Wildnis.
Das Survivalbuch. Mit Bildern von Jutta Wetzel. Coppenrath
2013 • 78 Seiten • 9,95 • ab 8 • 978-3-649-61280-3**



Hübsch, schon die Aufmachung, mit dem breiten Gummiband zum Zuhalten des Buches, an dem ein Kompass befestigt ist, der tatsächlich nach Norden zeigt, auch nachdem wir ihn ziemlich strapaziert hatten.

Auch das Innere besticht, ist abwechslungsreich mit (scheinbar) eingeklebten Farbfotos, handgeschriebenen Kommentaren, Zeichnungen und Kritzeleien, wie in Tagebüchern oder Heften; dazwischen Illustrationen und Grafiken aller Art, von informativ bis einfach nur witzig. Besondere Tipps sind in anderer Farbe hervorgehoben, manche Seiten oder Abschnitte sind grün unterlegt, Überschriften strukturieren die kurzen Passagen.

Das ist ein Buch, das sich ganz besonders für einen „Abenteuerurlaub“ eignet, wo man sich am besten auch einmal verläuft und eine (überschaubare) Not gerät, im Wald, am Meer, in der Wüste, egal. Auf die verschiedensten Bedürfnisse bereitet das Buch hübsch vor: Wie orientiert man sich in der Wildnis? Wie wird das Wetter? Wie baut man einen Unterschlupf und wie es mit Essen und Kochen? Welche Gefahren lauern mit Tieren, am Wasser, in Eis und Schnee? Zu den Kapiteln gibt es immer mehrere Unterpunkte, die knapp und höchst informativ behandelt werden, verständlich für Kinder ab etwa 8.

Gute Ratschläge zu Beginn fehlen ebenso wenig wie eine Übersicht der Notsignale und zur Ersten Hilfe. Ein sehr durchdachtes Büchlein, das in jede Tasche passt und wirklich für fast jede denkbare Situation einen guten Rat parat hat – und trotz der eher witzigen Aufmachung ernst gemeint und somit ein feiner Ratgeber mit praktischen Tipps in Situationen, die uns Überzivilisierten heute meist gar nicht mehr vertraut sind.



.....Angucken.....

Korky Paul & Valerie Thomas: Zilly macht Ferien. Beltz & Gelberg 2013 • 32 Seiten • 12,95 • ab 4 • 978- 3-407-79527-4



Hui, was für ein turbulentes Bilderbuch! Als Erwachsene fühle ich mich fast überfordert von den chaotischen Illustrationen. Zilly ist vielen Kindern schon aus acht weiteren Bänden (in Deutschland; in England ist es bereits der 12. Band) bekannt, aber dieses hier scheint besonders „wimmelig“.

Zilly und ihr schwarzer Kater Zingaro (Winnie und Wilbur im englischen Original) gelüftet es nach Urlaub. Während Zilly von einer Insel träumt, mit Kokospalmen und blauem Meer und goldgelbem Sandstrand, findet Zingaro im Katalog vor allem die Fische herrlich lecker. Und wie das bei Hexen so geht, wusch, sind sie auf ihrem Besenstiel auch schon am Ziel und landen in einsamer Südsee in einer wundervoll chaotischen Hütte à la Robinson Crusoe – aber mit Satellitenschüssel und Waschmaschine ausgestattet. Toll, was es auf den Bildern alles zu entdecken gibt, und das macht richtig Spaß!

Es dauert nicht lang, da erkundet Zilly die Unterwasserwelt und ist begeistert. Wenn das doch auch Zingaro sehen könnte! Aber bekanntlich haben Katzen unter Wasser ein Problem. Doch wozu ist man Hexe – Abrakadabra, und schon ist Zingaro ein Katzenfisch und sie selbst ein Krake. Herrlich! Doch dann passiert das Unglück: Zilly verliert ihren Zauberstab. Wie sollen sie jetzt ihre wahre Gestalt zurückerhalten? Ein großes Abenteuer!

Der wirkliche Reiz des Buches liegt allerdings in der meisterhaften Umsetzung der turbulenten Geschichte in Bilder, die von Kontrast und Widersprüchlichkeit leben: Hier ist alles verfallen, primitiv und höchst einfach, dort liegt Zilly in ihrem nur notdürftig geflickten Liegestuhl und nutzt etwas wie ein modernes I-pad, an dem so typisch angebissenen Kürbis (hübsch!) unschwer als Apple identifizierbar. Im Gegensatz zu den überbordenden, detailverliebten Bildern ist der Text ganz knapp; einfache kurze Sätze kommen bereits jüngeren Kindern entgegen, und es bleibt viel Zeit zum Betrachten der Szenen.

Ein wunderbares Abenteuer, ganz besonders für alle, die ihre Ferien an der oder einem See verbringen und nun wissen, wie sie Spaß der ganz besonderen Art haben können ...



**Lena Anderson: Stinas Sommer. a.d. Schwedischen von
Jutta Richter. cbj 2013 • 80 Seiten • 14,99 • ab 4 •
978-3-570-15620-9**



Lena Anderson ist uns schon oben begegnet mit ihrem wunderbaren Buch „Majas kleiner Garten“. Und dieses Bilderbuch ist nicht weniger wunderbar, so ungemein schwedisch, wie es nicht typischer sein könnte. 80 Seiten: Das sind zwei Bilderbücher in einem, nämlich die Geschichten *Sturm-Stina* und *Stina und der Lügenkapitän*, beide Ende der Achtziger Jahre im Original erschienen. Und auch diesen merkt man in keiner Weise ihr Alter an, weil sie zeitlos sind durch die Geschichten aus dem einfachen Leben, das ohne modernen „Schnickschnack“ auskommt.

Sommer: Das bedeutet, Stina darf wie jedes Jahr bei Opa wohnen, in der kleinen grauen Hütte in den Schären, wie sie Lena Anderson auf dem Cover gezeichnet hat, ganz nah am Meer. Ein einfaches Leben, das aus Notwendigkeiten besteht: aufs Meer hinausfahren und Fische fangen, Netze flicken, auf den Sturm lauschen, Essen machen und Geschirr spülen. Aber alles spannend wie Wundertütenaufreißen. Ein herrliches Leben.

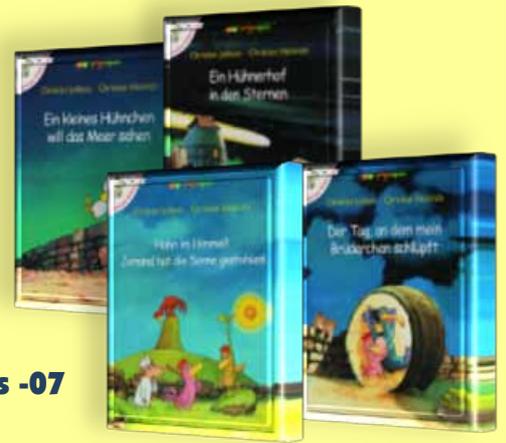
Schön zeigt Lena Anderson den Reiz, den so ein Dasein bietet, fernab jedes Komforts und Anspruchsdenkens. Gut, wenn drei Fische im Netz sind, denn das bedeutet ein feines Essen am Abend zu den Petersilienkartoffeln. Und ist vielleicht ein Zauberfisch dabei, der Stina einen Wunsch erfüllt? Was für ein Vogel hat wohl die große Feder verloren? Aber dann wird es noch viel spannender, denn Stina will wissen, wie sich der Sturm draußen anfühlt, und schleicht sich heimlich davon. Und da sitzt sie dann, zitternd vor Angst, bis Opa sie findet. Und wie herrlich ist ein Sturm in seinen sicheren Armen!

Die zweite Geschichte ist fantasie reich, denn hier besuchen die beiden Opas Freund, den Lügenkapitän. „Großmaul“ heißt er einfach im Schwedischen, denn er erzählt und erzählt von seiner Heldentaten in den gefährlichsten Situationen, und schon Stina versteht, dass das alles nur Seemannsgarn ist ... Aber der Alte, der traurig im Bett lag, wird durch ihren Besuch putzmunter.

Lena Anderson hat in ihren zarten Aquarellzeichnungen schwedische Landschaft und Natur eingefangen und zugleich dem einfachen Leben vor 30 Jahren ein unvergleichliches Denkmal gesetzt. Ein Bilderbuch, das durch die ganze Kindheit begleitet und das man am liebsten noch als Erwachsener immer wieder zur Hand nimmt. Ein richtiger Klassiker!



Christian Jolibois & Christian Heinrich: Ein kleines Hühnchen will das Meer sehen | Ein Hühnerhof in den Sternen | Der Tag, an dem mein Brüderchen schlüpft | Hahn im Himmel! Jemand hat die Sonne gestohlen! Ringelspielverlag 2012 • je 48 Seiten • je 8,90 • ab 4-5 (Vorlesen) • 978-3-902905-04 bis -07



Als die Frau von Christian Suppan, dem Eigentümer des Ringelspielverlags, jeden zweiten Abend ihrem kleinen Sohn die französischsprachigen Büchlein vorlas und dieser so große Freude daran bekundete, kam Suppan auf die Idee, die Bücher auf Deutsch aufzulegen. Das war eine ausgesprochen gute Idee. Die Büchlein sind klein genug auch für Kinderhände, kosten viel weniger als die „großen“, bieten aber nicht weniger gute Unterhaltung und ganz nebenbei eine gehörige Menge an Information, von der man denkt, sie sei eigentlich noch zu groß für Kinder im Bilderbuchalter. Aber das ist ein Irrtum.

Vielleicht ist es die unnachahmlich leichte, französische Art des Bilderbuchmachens, die den Erwachsenen begeistert und bei den Kindern intuitiv so gut ankommt. In den vorliegenden Büchern bilden Wort und Bild eine wunderbare Einheit: die Bilder flott, modern, manchmal cartoonhaft, respektlos, dazu der Text unbeschwert, im mündlichen Erzählstil, gerade so, als würde man dem schauenden Kind etwas zu den Bildern selbst erzählen. Wie liebenswert frech ist dieses Federvieh in seiner Buntheit gezeichnet, die Illustrationen mit so viele nebensächlichen Einzelheiten, die zusammen den Eindruck aber perfekt abrunden; jedes mal entdeckt man etwas Neues beim Anschauen und amüsiert sich still darüber.

Aber der Lese- und Anguckspaß ist nicht alles, denn jedes der Büchlein vermittelt zunächst mal eine ganz feine Botschaft. Da erkennt Carmela, das kleine weiße Hühnchen, wie langweilig ein Leben nur nach Vorgaben der Älteren ist. Jeden Tag das gleiche, und immer nur Eier legen. „Ich will das Meer sehen!“, fordert sie eines Tages. „Überflüssig!“, meint die Mutter, und schon macht Carmela sich auf, das Meer eben allein zu suchen. Und nicht nur das findet sie, sondern gleich dazu Pitikok, ein Indianerhähnchen, unschwer als eine solche „Rothaut“ erkennbar (ein Hühnerstamm ohne Pofedern, weil die Menschen dort die als Kopfschmuck brauchen). Wie Carmela da hinkam, so weit weg? Ganz einfach: auf einem Schiff, mit dem sie wochenlang unterwegs war über das große Meer. Und was für ein Zufall, dass es Christoph Kolumbus gehört, der gerade dabei ist, Amerika zu entdecken... Am Ende kehrt Carmela nach Hause zurück, mit Pitikok, und bald schlüpft der kleine Carmelito...



Um den geht es dann im zweiten Band. Und wie einst seine Mutter hat auch Carmelito Träume: Einmal nur möchte er ganz nah bei den Sternen sein! Und das darf er dann auch, bei Galilei, dem Astronomen. Und als plötzlich ein Raumschiff bei ihnen auftaucht, kennt das Abenteuer keine Grenzen! Und weiter geht es im dritten Band, als Carmelito begreift, wie es sich (bei Hühnern) mit dem Kinderkriegen verhält. Das kann ja nichts werden, wenn die Bäuerin täglich die Eier klagt! Und so beschließt er eines Tages, einfach eine Leihmutter zu suchen, die heimlich ein Ei ausbrütet. Schließlich hätte er so gern einen kleinen Bruder! Tja, Pech, die Sache klappt zwar mit einigen Hindernissen und Abenteuern – unter anderem rauben Igel das Ei –, aber nichts ist es mit dem Bruder. Heraus kommt Carmen, eine Schwester, total zu nichts nütze. Denkt Carmelito... bis ein neues Abenteuer seinen Lauf nimmt und Carmen sich seeeehr nützlich machen muss... Nr. 4 erzählt dann wieder von Pitikok, dessen edelste Aufgabe es ist, mit seinem Gekräh jeden Morgen die Sonne hervorzulocken. Bis der Tag kommt, an dem es zu regnen beginnt und die Sonne eben nicht herauskommt. Und es regnet und regnet, solange, bis Pitikok vor lauter Gekräh schon ganz krank ist. Da beschließen Carmelito und Carmen und Belino, das Schaf (das seit Band 2 die Kindermannschaft verstärkt), sie zurückzuholen – und schon stolpern sie in ein riesiges Abenteuer...

Allein die Geschichten sind schon sehr unterhaltsam, actionreich, turbulent, aufregend und ungestüm, aber gleichzeitig vermitteln sie so einiges an Wissen zu den unterschiedlichsten Gebieten. Text und Bild enthalten viele Anspielungen, die einem auf den ersten Blick vielleicht durchgehen oder die erst der ältere Leser erkennt.

Eine eigene Seite auf Facebook, www.facebook.com/Carmen.Carmelito.und.Co, sollte man unbedingt besuchen, weil man dort ganz viele Bilder aus den Büchern sehen kann und unter „Notizen“ jede Menge an Erklärungen zu den genannten Fakten findet. Vorbildlich gemacht! Liebevoll und warmherzig, mit Sachverstand, informativ – schlicht: perfekt! Großes „like“: gefällt uns. Sehr!



Huntley Fitzpatrick: Mein Sommer nebenan. a.d. Amerikanischen von Anja Galić • cbj 2013 • 505 Seiten • 16,99 • ab 16 • 978-3-570-15572-1



Es ist ein wundervoller Roman über erste Liebe und Erwachsenwerden, einer der schönsten, die ich je gelesen habe. Von Samantha, der 17-jährigen Hauptperson in Ichform erzählt, ist es auch die Geschichte eines Sommers, nach dem sich das Leben zweier Familien grundlegend ändert und nichts mehr so ist, wie es war.

Ein Sommer „nebenan“. Nebenan deshalb, weil für Samantha das wirkliche Leben schon lange nebenan stattfindet, bei den Garretts, den unmöglichen Nachbarn mit acht Kindern, die all das verkörpern, was Samanthas Mutter verabscheut. Sie sind laut, bunt, chaotisch, unordentlich, lebensfroh, heiter, auch wenn das Geld knapp ist und keiner von ihnen weiß, wie seine Zukunft sein wird. Samantha hingegen lebt in der Villa nebenan, wohlbehütet und ohne jede Geldsorgen, mit ihrer älteren Schwester Tracy und ihrer Mutter, die – diszipliniert, ordentlich und von einem Putzfimmel besessen – eine Laufbahn als Senatorin anstrebt, mit Hilfe des 10 Jahre jüngeren Managers Clay, der sich bald auch als ihr Lover entpuppt.

Samantha hat alles, was sie braucht, nur keine Familie, die für sie da ist. Daher sitzt sie vor allem des Abends auf der Dachterrasse oder am Fenster und beobachtet die Garretts und nimmt teil an ihrem so bunten fröhlichen Familienleben. Bis eines Abends deren 17-jähriger Sohn Jase auf den Dachvorsprung von Samantha klettert und in ihr Leben einbricht. Es dauert nicht lange, da ist Samantha heimlich willkommener Teil der lauten Garrett-Familie, ob sie es will oder nicht. Zwei Welten, die unversöhnbar aufeinandertreffen, unversöhnbar jedenfalls von der angehenden Senatorin her.

Huntley Fitzpatrick gelingen anrührende Szenen vor allen mit den jüngsten der Garrett Kinder. George, der sich über alles und nichts Sorgen macht und stets getröstet werden muss, egal ob es um Leben und Tod eines Haustiers geht und nur um einen Salatkopf, der sicher nicht gern gegessen werden möchte; oder Andy, die ihr erstes Rendezvous hat und weder weiß, was sie anziehen noch worüber sie sich unterhalten noch was sie tun soll, um endlich geküsst zu werden. Es dauert nur ein paar Seiten, und schon liebt man sie alle und ist mittendrin in der Familie mit ihren kleinen und großen Problemen.

Zwischen Jase und Samantha bahnt sich mehr an als bloße Freundschaft, und bald verbindet sie eine tiefe Liebe, und der Leser bangt und hofft, es möge keine moderne Romeo-und-Julia-Geschichte werden. Und doch sieht es lange danach aus. Denn die Garrett-Idylle, so sehr sie auch von Problemen und Nöten des alltags geprägt ist, nimmt ein jähes Ende, als Mr Garrett eines Abends von einem



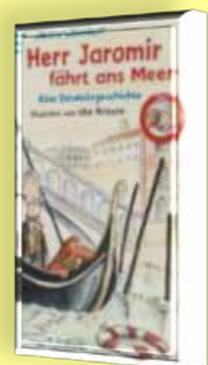
Auto angefahren und lebensgefährlich verletzt wird. Nur mit Mühe kann sein Geschäft von den Jungen weitergeführt werden, während die Familie nicht weiß, wie sie die Krankenhauskosten bezahlen soll, da sie keine Versicherung haben. Was sie nicht wissen: Samantha weiß, wer das Auto gefahren hat, das den Unfall verursachte, denn sie saß hinten drin und schlief...

Eine schwere Situation, die indirekt die große Frage diskutiert nach Verantwortung und Schuld. Soll Samantha ihre Mutter verraten und sie zwingen, sich zu stellen? Was wird aus deren Karriere und all dem Guten, das sie wird tun können, wenn sie die Wahl gewinnt? Und was wird aus dem Geschäft Mr Garretts, wenn Clay tatsächlich dafür sorgen wird, dass die Aufträge gestrichen werden, wenn Samantha die Wahrheit sagt?

Es ist großartig, wie es Huntley Fitzpatrick in ihrem Debütroman gelingt, das Leben der jungen Frau mit ihren Höhen und Tiefen zu gestalten und dabei auf jede moralische Schwarz-Weiß-Malerei verzichtet. Das Leben ist nuancenreich, und da gibt es eben nicht nur die Guten und die Bösen, sondern vor allem die vielen Bereiche dazwischen, die mit Wahrheit und Lüge und Schuld und Sühne zu tun haben. Es freut daher, dass es nicht einfach ein kitschiges Happy Ending gibt, sondern ein würdiges Ende, das sich voll mit dem Anspruch des ganzen Romans vereinbaren lässt.

Mein Sommer nebenan ist ein preisverdächtiger Roman über Familie, Freundschaft und Liebe, trotz der großen Probleme unterhaltsam und mitreißend geschrieben. Bei diesem Potenzial, das schon der erste Roman Huntley Fitzpatrick's bietet, darf man auf weitere Bücher von ihr mehr als gespannt sein.

**Heinz Janisch: Herr Jaromir fährt ans Meer. Mit Bildern
von Ute Krause. arsEdition 2013 • 155 Seiten • 12,99 •
ab 10 • 978-3-7607-9926-1**



Ich gebe zu, dass ich beim Bestellen des Buches nicht wusste, dass schon zwei weitere Romane mit Herrn Jaromir erschienen waren. Ich wusste auch nicht, dass es sich dabei um eine Detektivgeschichte handelte, sondern dachte, des Titels wegen, einfach an eine Feriengeschichte. Als diese beginnt, liegt Herr Jaromir in einem Zugabteil auf dem Boden und liest aufmerksam einen Artikel über einen Diamantenraub in *The Daily Telegraph*, um durch die Lektüre seine Englischkenntnisse zu verbessern. Auf dem Boden? Auf dem Boden! Denn – so wird schnell klar: Herr Jaromir ist ein Dackel, genauer: der Dackel von Lord Huber, einem ganz berühmten Detektiv. Und nicht nur Dackel, sondern Partner und Assistent, klug, bedacht, wissbegierig, wohlgezogen. Und es liegt nicht nur am Namen, Herr Jaromir, dass man nie das Bild eines Hundes vor sich hat.



Aus den ersten Seiten, die ich bei einer Tasse Kaffee anlesen wollte, wurde ein ganzer Nachmittag, bis ich das Buch nach der letzten Seite aus der Hand legte, mit so viel kleinem Glück im Herzen. Eine wunderbar altmodische Geschichte, die Heinz Janisch hier erzählt, mit einem so spannenden Problem, dass der Fall (oder besser: die drei zusammenhängenden Fälle) durchaus eines Sherlock Holmes oder Hercule Poirots würdig wäre, und über Seiten hinweg denkt man auch an die rätselhaften Geschichten eines Edgar Allan Poe.

Es gibt einen Erzähler, der seine Sympathien gleichermaßen auf Herrn Jaromir und Lord Huber verteilt. Warmherzig, besonnen, friedlich und mild erzählt, nach alten konventionellen Erzählmustern mit dem allwissenden überlegenen Detektiv, verläuft die überaus spannende Geschichte: Es geht um einen (?) durchtriebenen Dieb in verschiedenen Städten Italiens, der Dinge stiehlt, die gar nicht so wertvoll erscheinen. Und da, wo er etwas nimmt, lässt er etwas zurück: einen Schwimmreifen. Lord Huber weiß: Das ist eine Botschaft. Aber welche?

Mit Hilfe des Herrn Jaromir, mit dem Lord Huber wie mit einem Menschen spricht und den er auch höflich siezt (obwohl er ihn durchaus in seinen Rucksack packt, damit er nach hinten Ausschau hält), kommt Lord Huber einem großen Kunstschwindel auf die Spur. Natürlich überführt er den Dieb, nachdem er sich schon lange in Überlegenheit wiegt (und dem Leser auf seine freundliche Art unwiderruflich klar macht, wie dumm dieser sei, dass er nicht selbst drauf kommt), Indizien sammelt und kommentiert – natürlich so, dass man nicht drauf kommt, wozu sie dienen. Und die ganze Zeit unterstützt ihn Herr Jaromir und sorgt für die Informationen, die Lord Huber nicht so leicht selbst hätte besorgen können. Da haben Hunde durchaus einige Vorteile. Vor allem, wenn sie dann auch noch reden können.

Ganz nebenbei erfährt der Leser so einiges: über Venedig und Rom, wie die Städte aussehen und welche Bauten es da gibt, Einzelheiten zur römischen Geschichte, und ganz viel über Kunst und vor allem über Leonardo da Vinci. Das ist aber so perfekt eingebaut in die Handlung, dass das alles sozusagen zwangsweise da stehen muss und keinesfalls der Eindruck erweckt wird, Heinz Janisch habe jemanden belehren wollen. Wundervoll fügen sich die kleinen Illustrationen von Ute Krause, die auf Farbe verzichten und eher knappe Impressionen sind als Ausmalen der Handlung.

Eine stille, ruhige, anrührende Geschichte, in denen manche einfache Sätze schwer fallen wie tiefe Erkenntnisse:

„Das Meer ist prachtvoll“, sagte Herr Jaromir schließlich. „Es lässt einen verstummen. Da werden alle Worte klein.“ – „Ich bekomme immer Herzklopfen, wenn ich am Meer bin“, sagte Lord Huber. „Es ist so, als ob ich ein sehr besonders Rendezvous hätte.“

Sollte ich jemals einen Hund haben, ich schwöre, er wird Herr Jaromir heißen.

Mindestens 5 Sterne. Unbedingt lesen, auch (oder gerade?) als Erwachsener.



Gabriella Engelmann: Inselsummer. Knauer 2013 • 425 Seiten • 8,99 • Erwachsene • 978-3-426-51145-9



Ein Syltroman, dessen Vorgänger *Inselzauber* ich leider nicht gelesen habe. Vorgestellt hatte ich mir einen netten harmlosen Ferienroman von der Insel der Schicken und Reichen. Gefunden habe ich einen Frauenroman, der mutig auch unbequeme Themen aufgreift, anprangert, ins Bewusstsein rückt und damit dem Buch eine ungeahnte Tiefe verleiht. Ganz abgesehen davon, dass es auch noch überaus unterhaltsam ist.

Es war Zufall, dass ich bei der Lektüre gerade erst von einem Sylturlaub – mein fünfundzwanzigster dort – zurückgekehrt war; das machte das Lesen noch farbenfroher, weil man die Bilder direkt vor sich sah. Aber selbst wer Sylt nicht kennt, erlebt die Insel ganz intensiv, und zwar eben nicht die Insel der Reichen und Schönen, sondern die Insel, die Sylt einmal vor dem großen Ausverkauf war und für die man endlich angefangen hat zu kämpfen: weg vom Tourismus nur für den Geldadel, hin zu einem lebenswerten Gebiet unseres Landes. Schön, dass Gabriella Engelmann sich damit so genau auseinandergesetzt hat und in Gestalt der Paula (und anderer) auch das ganze Buch hindurch Stellung bezieht und die Probleme ins Bewusstsein rückt.

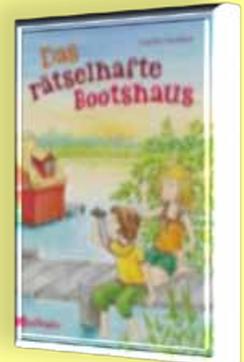
In erster Linie aber ist der *Inselsummer* die Geschichte einer oder eigentlich mehrerer Beziehungen. Da stehen Frauen im Mittelpunkt, die ihren Platz im Leben eigentlich gefunden haben und zufrieden sein sollten mit dem, was sie haben; Frauen, die aber auf einmal merken, dass da etwas fehlt oder nicht so gut läuft in ihrer Ehe, dass Alltag sich eingeschlichen hat und das Herzklopfen fehlt; Frauen, die nicht in der Routine versinken wollen, einen Neuanfang ins Auge fassen und sich gegebenenfalls vom Partner trennen, auch wenn es weh tut. Dabei kommen fast alle Themen zur Sprache, die Frauen berühren: der Spagat zwischen Ehe, Familie und Beruf; der nicht erfüllte Kinderwunsch; sich noch einmal so richtig verlieben; neue Wege im Beruf gehen; unbeschwerte Stunden haben dürfen mit Reden und Tee trinken und Lachen und Schlemmen.

Paula verlässt ihren Mann und geht nach Sylt, weil sie eine herzliche Einladung der viel älteren Bea in deren Kapitänshaus hat. Was für zwei Wochen gedacht war, wird zu ihrer Berufung. Neue Freundinnen, vielleicht eine neue Liebe, Arbeit mit Kindern statt mit Kunstwerken – Paula ist in Hamburg Galeristin –, Arbeit in Beas wundervoller Bücherstube (Buchladenbesitzer: Lest dieses Buch!) und und und ... das alles ergibt eine ganz dicht gewebte Geschichte, die vor Handlung nur so sprüht und zugleich Raum genug bietet für Paulas Gedanken und Gefühle. auch die teilt die Leserin mit ihr voller Verständnis, stets und überall begegnet man einem Stück sich selbst...



So ist das Buch allein durch die schöne Umgebung, in der es spielt, nicht nur eine ideale Urlaubslektüre, sondern fast etwas wie ein ehrlicher Ratgeber für alle Frauen in einer Beziehungskrise; liebevoll und warmherzig geschrieben, ist es ein un-
gemein tröstliches Buch, da es uns Leserinnen erlaubt, mit Paula zu lachen und zu weinen und zu hoffen...

Annette Amrhein: Das rätselhafte Bootshaus. Mit Bildern von Hille Pippel. Esslinger 2013 • 165 Seiten • 11,95 • ab 9-10 • 978-3-480-23006-8



Eine hübsche unterhaltsame und spannende Feriengeschichte! Das sieht man schon an dem verheißungsvollen Cover mit den farbenfrohen Illustrationen, dem See, dem Bootssteg, den kunterbunten Ferienhäuschen und zwei unbeschwerten, abenteuerlichen Mädchen namens Sophie und Krake. Die schönen Bilder setzen sich auch im Inneren (sparsam) fort, und das ganze Layout ist besonders liebevoll mit kleinen Details ausgestattet: Wasserringe unten auf der Seite um die Seitenzahlen, die Kapitelnummern auf Holztäfelchen an der Schnur ... Hier hat sich einer viel Mühe gegeben, danke an den Verlag, dass es sich nicht mal in einem besonders hohen Preis niederschlägt!

Alle fortgeschrittenen Grundschul Kinder werden Freude an dieser gut erdachten Geschichte haben. Der Text ist sehr übersichtlich gesetzt, die Schrift nicht übermäßig groß, eher schon auf spätere Bücher zugeschnitten, aber mit deutlichem Zeilenabstand, der beim Lesen nicht so leicht verrutschen lässt.

Die Geschichte vom Bootshaus ist eine Mädchen-Ferien-Abenteuer-Detektiv-Geschichte, die eben von allem ausreichend bietet. Als Sophie eines Tages wieder mal ihre Freundin Krake (so genannt wegen der hinreißenden Zöpfchenfrisur) trifft, hat die eine aufregende Entdeckung gemacht. Mit ein bisschen Tauchen im See kommt man direkt in ein abgeschlossenes Bootshaus hinein, und wenn man aufpasst, dass einen niemand sieht, dann kann man hier herrlich den Tag verbringen. Ein Riesenspaß, auch wenn Sophie immer wieder das schlechte Gewissen schlägt, weil es nicht ganz in Ordnung ist, in ein gerade unbewohntes Ferienhaus einzubrechen.

Aber ganz offenbar sind nicht nur sie auf die Idee gekommen, denn an der Tür oben finden sich Spuren eines möglichen Einbruchs. Aber wer bricht schon ein, wenn er nichts mitnimmt? Parallel dazu gibt es aber wirklich einen Kriminalfall. Sophies Oma ist beraubt worden. Und nicht nur sie. Bald hören Sophie und Krake von anderen alten Leuten, denen etwas abhandeln gekommen ist. Und das, so beschließen die beiden, müssen sie unbedingt aufklären. Ohne zu bedenken, in welcher großen Gefahr sie sich begeben.



Gottseidank hat der Fall trotz allen Ernstes kein Gewaltpotenzial und es sind auch keine wirklichen brutalen Verbrecher, so viel sei verraten. Mit Witz und List beginnen die beiden Mädchen ihre Nachforschungen und entdecken bald den Zusammenhang, der zwischen den Bestohlenen besteht...

Eine richtig spannende Geschichte, in der man für die angesprochene Altersgruppe meines Erachtens etwas stärker das Verbotene des Tuns wie auch seine Gefährlichkeit hätte betonen sollen, aber das ist die einzige Kritik, die anzubringen ist. Eine spannende Geschichte, die ständig etwas Neues bringt und somit zum Weiterlesen antreibt und Kindern auch das Gefühl vermittelt, dass sie etwas können, wo die Großen eher einfallslos versagen.

Rundum gelungen. Ein feiner Debütroman!

Julia Boehme: Conni und die große Eiszeit. Mit Bildern von Herdis Albrecht. Carlsen 2013 • 105 Seiten • 7,99 • ab 9-10 • 978-3-551-55611-0



Es ist schon der 21. Band aus der Conni Reihe, und immer noch ist diese Reihe spannend und unterhaltsam und wächst mit ihren Leserinnen. Nun ist Conni samt ihren beiden Freundinnen Anna und Billi schon so alt, dass sie in den Ferien allein nach Italien fliegen dürfen. Billis Eltern stammen nämlich aus Italien und ihre Oma hat sie samt den Freundinnen eingeladen in ihr kleines Dorf bei Neapel. Es kostet Conni zum Glück nur wenig Überzeugungskraft bei den Eltern, denn den Leserinnen wäre ein neuer Lesespaß entgangen, hätte Conni nicht nach Italien reisen dürfen!

Es fängt schon damit an, dass der Flug natürlich nicht in das Dorf geht, sondern nach Rom; dort werden die Mädchen von Verwandten abgeholt und lernen so im Schnellgang die Stadt kennen. Das ist gut gemacht, denn Onkel Antonio erweist sich als der perfekte Fremdenführer, der seine Informationen interessant und unterhaltsam zu vermitteln weiß. Schließlich wissen Conni und die Freundinnen ja auch nicht mehr über Rom als die meisten der deutschen Leserinnen. Und dann geht es weiter zur Großmutter, wo sie liebevolle Aufnahme finden.

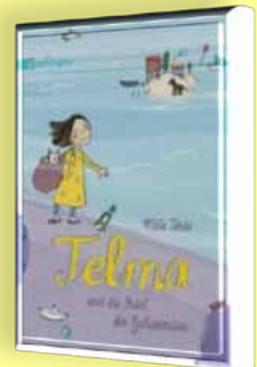
Die *Große Eiszeit*, die sich wie erwartet natürlich auf das „Tütcheneis“ bezieht, ist eine ausgesprochen amüsante abwechslungsreiche Feriengeschichte, die nicht nur für die Conni-Fans ein Muss ist. Viel Wissenswertes gibt es ganz nebenbei über Italien, seine Bauwerke, seine Menschen, seine Kultur. Aber am schönsten ist es doch, die Mädchen einfach durch ihre kleinen und großen Ferienabenteuer zu begleiten, mit ihnen im verlockenden Meer zu baden und mit dem Boot zu fahren (das dann auf geheimnisvolle Weise verschwindet und sie allein auf einer Insel zurücklässt) oder auf den Vulkan Vesuv zu klettern. Mit Faulenzen, Sonnenba-



den, alle Viere von sich Strecken und Eisvertilgen lässt es sich gut erholen, schon gar mit so lieben Freundinnen an der Seite: eine Geschichte, die die Bedürfnisse ihrer Leserinnen perfekt trifft und sie gespannt auf den nächsten Band warten lassen.

Wer mehr Conni-Ferienlektüre braucht, sei auf den älteren Band 5 verwiesen: *Conni reist ans Mittelmeer*. Da ist sie dann in Griechenland ...

**Mila Teräs: Telma und die Insel der Geheimnisse. a.d. Finnischen von Elina Kritzokat. Mit Bildern von Karoliina Pertamo. Esslinger 2013 • 136 Seiten • 9,95
• ab 10 • 978-3-480-23093-8**



Ein Buch, das seinen Reiz stufenweise entfaltet – je nach Größe der Fantasie seiner jungen Leser. Es ist schön illustriert; schwarz-weiße Zeichnungen in einem teils ungewohnten Stil, oftmals kindlichem Malen nachempfunden, aber immer wieder mit witzigen Details: da haben die Stuhlbeine Schuhe an, oder die Insel, die herausragt, wird unter Wasser von einer überdimensionalen Hand hochgehoben, da nimmt der Bär die gleichgroße Ameise an die Hand (der Ameisenbär). Bilder, die uns in ihrem Stil ganz neu und unverbraucht erscheinen, denn der Verlag hat die Originalillustrationen des finnischen Buches beibehalten.

Und auch die Geschichte selbst ist originell. Telma ist umgezogen, und das Heimweh plagt sie immer noch. Da schreibt sie einen Brief an die Freundin in Spanien, aber der Wind reißt ihn ihr aus der Hand, als sie ihn zum Briefkasten trägt. Bis an Meer pustet der Wind den Umschlag. Und da, als sie ihn endlich fängt, finden sie und ihr Freund Emil, der sich dazugesellt hat, eine Flaschenpost: „Hallo ich bin Willmina Düne. Ich wohne auf der Insel Sturmkliff. Wer auch immer meinen Brief aus den Wellen holt, bitte schreib mir.“

Es dauert nicht lang, da ist der Kontakt da, und schon werden Telma und Emil eingeladen, Willmina auf der Insel zu besuchen. Willmina, die in dem ganz verrückten Haus Pfefferkuchen wohnt und wo alles so anders ist als gewohnt. Es sind nur 2 Tage, aber was für ein großes Ferienabenteuer! Eine richtige Schatzsuche beginnt, irgendwann hat nämlich der seekranke Kapitän dort die in Marokko gekaufte Truhe ganz tief dort in den Sand gegraben, eine Truhe mit einem Schatz: eine Mondspiegelung auf Wasser ist drin, ganz silbrig schimmernd...

Eine ungewöhnlich erfindungsreiche Geschichte, die ganz auf den Einfallsreichtum ihrer Leser setzt.

Wie gesagt, eine Geschichte voller Fantasie, auf die man sich einlassen muss. Wer handfeste, realistische Abenteuer erwartet, wird enttäuscht; wer sich dem Spiel hingeben kann und den verdrehten Gedankensprüngen folgt, die feuerwerkartig



emporschnellen, findet in dem schönen Buch auch einen silbrig schimmernden Schatz. Und die Truhe? Tja, sie wird gefunden und dann der Bibliothek geschenkt: Dort kann sie jeder ausleihen, der eine Mondbrücke braucht. Zum Beispiel, um in ihrem Licht zu lesen...

**Christine Fehér: Wir vom Brunnenplatz. cbj 2013 • 118
Seiten • 5,99 • ab 9-10 • 978-3-570-22406-9**



Wie schön, dass es solche Bücher noch gibt, und nicht in der x-ten Neuauflage eines alten „Schmökers“, sondern ganz neu geschrieben, mit allen Problemen und Umständen, die das Leben von Kindern heute bestimmt. Trotzdem fühlte ich mich sofort in meine eigene Kindheit zurückversetzt, als man so wie wir am Stadtrand wohnte, in einer sogenannten Siedlung mit Wohnblocks, über die manch andere die Nase rümpfte. Aber wie herrlich für uns Kinder – die ihre Freizeit mit allen anderen auf der Straße oder im Hof verbrachten, mit nicht viel mehr als unserer Fantasie – dieses Leben war, können sich heute viele Kinder mit ihrer fest verplanten Freizeit und dem hohen Lebensstandard kaum noch vorstellen.

Aber es gibt sie doch noch, diese Kinder und diese Gemeinschaften, und Christine Fehér hat ihnen ein wundervolles Denkmal in den Geschichten vom Brunnenplatz gesetzt. Olli und Emma sind mit der Familie in den 10. Stock eines Hochhauses am Stadtrand gezogen. Und da ist es so, wie die alte Frau Nitschmann am Ende sagt: „Wenn man will, kann man es sich überall schön machen.“ Und die wohnt schon 44 Jahre in dem Haus. 12 Stockwerke, die bieten viel Raum für Familien mit Kindern. Im 12. Stockwerk, ganz oben, wohnt Kerim mit seiner riesigen Familie, und schon beim Einzug wird er zu Ollis Kumpel und bald zu seinem besten Freund.

Es sind Sommerferien, ein fast unerträglich heißer Sommer, und alle Kinder des Hauses treffen sich am Delfinbrunnen im Hof; da werden dann die Jüngsten von den Älteren mit beaufsichtigt, und beim Spiel darf jeder mittun, wie es seinem Alter und seinem Können entspricht. Natürlich steckt die Bande voller Ideen, und nicht alle sind gut – jedenfalls in den Augen des meckerigen Hausmeisters oder der alten Brunhilde, die die Kinder nur Meckerliese nennen. Da braten sie Spiegeleier auf dem heißen Brunnenrand, nutzen den Sprungbrunnen als Planschbecken und zu einer kleinen Wasserschlacht, machen Wettrennen mit dem Fahrstuhl im Haus und richten sich im Keller heimlich eine Zentrale ein. Der Benni steckt den Kopf durch den Zaun und bleibt stecken, ein Vogel fällt aus dem Nest und braucht dringend Hilfe, und die Kinder verdienen sich drei Euro durch den Verkauf schöner Steine, weil sie gar so große Lust auf Gummibärchen haben. Eine Kindheit in der Großstadt, die – so unterschiedlich sie ist – in ihrer Elementarität stark an die Kinder von Bullerbü erinnert, 60 Jahre später.



Am Ende des Buches gibt es eine Leseprobe aus dem zweiten Band, *Neues vom Brunnenplatz*. Hoffen wir, dass die Serie sich gut verkauft und fortgesetzt wird. Sehr schöne Lektüre für alle Leser gegen Ende der Grundschulzeit und darüber hinaus. Ich bin sicher: Kinder haben auf sie gewartet und werden sie lieben!

**Sissi Flegel: Alpenglühlen für Anfänger. cbj 2013 • 317
Seiten • 7,99 • ab 15 • 978-3-570-40182-8**



Oh mein Gott! Was kann das Leben zu bieten haben in einem Ort namens Einödsbach? Gibt es tatsächlich Menschen, die hier freiwillig Urlaub machen? Bonnie glaubt es nicht, und trotzdem macht sie sich auf den Weg zur Schwester der Mutter, zu Tante Friedl also, die irgendwo in dieser Einöde eine Berghütte führt. Fließend Wasser und elektrischer Strom sind da schon die äußerste Grenze des Luxus. Wenigstens hat Bonnie einen Koffer mit schicken Sachen dabei, wie man ihn halt für den Urlaub im heißen Sommer packt. Jedenfalls wenn man an der See Urlaub macht. Kann ja niemand wissen, dass es in den dämlichen Alpen mitten im Sommer noch schneien kann und andernorts der Kuhmist liegt!

Das ist auch nicht die einzige Katastrophe, die auf Bonnie wartet. Und hätte sie nicht einen triftigen Grund, ihre Heimatstadt Hamburg zu verlassen, sie würde stehenden Fußes nach Hause fahren. Aber dort hat sie sich durch eine blöde Verleumdung, eigentlich nur ein peinliches Missverständnis, so unmöglich gemacht, dass sie geflohen ist. Geflohen vor allem vor allem vor Valerio, den sie ja so blöd findet. Saublöd, um genau zu sein. Vor allem, als der dann plötzlich mit seinem Vater in den Alpen auftaucht und bei der Tante Friedl unterkommt. Da hilft nur ignorieren.

Aber das ist nicht so einfach, denn die Welt da droben besteht ja auch aus anderen Menschen, allen voran der Oberkuh Walburga, die auf alle Männer scharf ist und sie verführen will, auch den Valerio. Mit der Dirndl-Heidi und dem Dorf-Basti kann man ja zuweilen seinen Spaß haben, wenn man sie denn überhaupt versteht bei der komischen Sprache, die sie sprechen...

Ein ausgesprochen flott geschriebener und äußerst unterhaltsamer Roman, eine fabelhafte Liebesgeschichte um eine Heldin, die sich in einem für sie äußerst unpassenden Leben zurechtfinden muss und ihre Vorurteile so ganz allmählich abbaut, bis sie am Ende nicht nur die Berge, sondern auch ihre Menschen lieben kann. Diesen Prozess hat Sissi Flegel höchst überzeugend aus der Sicht Bonnies erzählt, eine Geschichte voller Turbulenzen, in der ein komisches Ereignis das andere jagt, ohne der Roman nur von dieser Situationskomik leben würde. Bonnie lässt keine Gelegenheit aus, von einem Fettnapf in den nächsten zu springen;



diese Erlebnisse aber kommentiert sie so erbarmungslos selbstironisch, dass man als Leser oftmals lauthals lachen und fast dauerhaft grinsen muss.

In eine Urlaubsgeschichte verpackt, die dem Leser viel von der Bergwelt der Alpen und dem oft beschwerlichen Leben und Alltag dort nahebringt, erzählt Sissi Flegel eine Liebesgeschichte mit viel Verwirrspiel, deren Charme alle Mädchen zwischen 14 und 16 erliegen werden. Wie viele der hochnotpeinlichen Episoden hat man nicht selbst erlebt – und wie schön ist es, sich darüber nun von Herzen amüsieren zu können und zu sehen, wie die Dinge sich ins Lot rücken ...

**Karin Baron: Tote essen kein fast food. Kosmos 2013 •
220 Seiten • 9,99 • ab 13 • 978-3-440-13058-2**



Ein Sylt-Krimi, so wie heutzutage fast alle Krimis aus Deutschland Regionalkrimis sind, und Krimis von der Nord- oder Ostsee stehen hoch im Kurs. Es ist ein „unblutiger“ Krimi ohne Mord und Totschlag und aufgrund der Erzählweise für Jüngere geeignet, als das Alter der Hauptprotagonistin, Fanny, 16 Jahre, vermuten lässt. Die Geschichte ist locker erzählt, mit etwas mehr „Scheiße“ und „Mist“ als nötig wäre. Vor allem in den immer wieder eingeschobenen Tagebucheinträgen/Briefen (von denen man anfangs nicht weiß, was sie sollen, die dann aber dem Leser fast zu schnell das Durchschauen des Falls bieten) wirkt der Stil (zu) bewusst jugendlich und modern, und der bittere Sarkasmus, der der Situation der Tagebuchschreiberin geschuldet sein soll, wirkt aufgesetzt und übertrieben und steht letzten Endes in keinem vernünftigen Verhältnis zu dem besagten Geschehen in ihrem Leben.

Gebettet ist der Krimi in eine Urlaubssituation: Fanny, die bei ihrem Vater lebt, muss die Ferien gegen ihren Willen auf Sylt verbringen, denn ihr Vater hat dort ein Haus geerbt. Wolken und Regen, so stellt sich Fanny die Insel vor. Schlimmer noch: Martins neue Freundin Svea taucht nebst ihrer 10-jährigen Tochter dort auf und sie machen auf glückliche Familie. Spannender wird es, als Fanny in ein Loch in der Dünenlandschaft fällt, die an einigen Stellen noch aus dem Weltkrieg unterbunkert ist. Wie mahnende Zeitzeugen stehen diese Kolosse auch überirdisch da. Aber der Bunker macht gar nicht den Eindruck, als sei er seit dem Krieg unentdeckt oder unbewohnt...

Die Handlung entwickelt sich nur langsam und über weite Teile scheint es Karin Baron mehr um Lokalgeschichte und ihre Vermittlung zu gehen als um den Sylt-krimi selbst; als Fanny Jan kennenlernt, wird es etwas interessanter, denn die beiden machen sich auf Entdeckungstour, und eine zarte Liebesgeschichte mag sich anbahnen. Als Leser bleibt man merkwürdig unberührt von der gesamten Geschichte, liest pflichtgemäß weiter, aber, ich gebe zu, für mich war das Lokal-



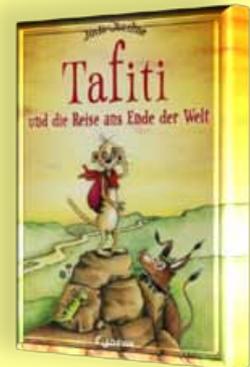
kolorit und so manche Regionalinformation samt historischem Hintergrundwissen reizvoller als die Krimihandlung, die letztes Endes auch gar keine ist.

Dass das verschwundene Mädchen identisch ist mit der Briefeschreiberin, dämert dem Leser schnell, und von da an steht mehr der psychologische Hintergrund im Mittelpunkt, die Klärung der Fakten, die zu ihrer Flucht führten. Einige Ideen wirken originell und man hätte etwas daraus machen können, aber egal was, es verpufft.

Dass das Buch trotzdem in unser Themenheft Eingang findet, liegt einfach an der guten Vermittlung der vielen Informationen über Sylt. Was sich darum webt an erzählerischen Motiven, die durchaus spannend hätten sein können, war für mich eher seichtes Beiwerk, auch wenn einige der Szenen durchaus eine Dramatik aufweisen, die aufwühlend hätte sein können, wäre sie nicht so unrealistisch (etwa der professionelle Umgang der 10-Jährigen mit dem Gewehr).

Vielleicht sehen jüngere Leser das anders – ein Blick in das Buch lohnt sich allemal, schon gar, wenn man auf der Insel aller Inseln Urlaub macht.

Julia Boehme & Julia Ginsbach: Tafiti und die Reise ans Ende der Welt. Loewe 2013 • 74 Seiten • 7,95 • Erstleser • 978-3-8755-7486-7



Abends, wenn es kalt und dunkel wird, sitzen die Erdmännchen gemütlich in ihrem Bau am Kamin, und während sie Nüsse rösten, erzählt Opapa wieder einmal seine alten Geschichten von der gefährlichen Reise des Ur-ur-ur-ur-ur-upas. Etwas von der Reiselust des Alten scheint Tafiti geerbt zu haben. Es zieht ihn in die Ferne und zu gern möchte er wissen, was sich hinter dem großen Berg in der Ferne verbirgt. Ist da wirklich die Welt zu Ende, wie Opapa behauptet? Allen Warnungen zum Trotz zieht es Tafiti eines Nachts heimlich von zu Hause fort auf Reisen. Er muss einfach herausfinden, was es mit dem Ende der Welt auf sich hat. Und schon bald hat er sich kopfüber in gefährliche Situationen gestürzt...

Es ist schöne Geschichte, die von neuen Ideen ebenso lebt wie von den wunderbaren Zeichnungen auf jeder Seite, die die Texte auch noch gut strukturieren und Abwechslung bieten. So lesen Kinder gern: spannende Geschichten in ansprechendem Layout, mit deutlicher großer Schrift und Bildern, die ein bisschen die Geschichte (weiter)erzählen.

Und eine schöne Botschaft vermittelt diese noch dazu: Tafiti ist neugierig und will sich selbst ein Bild vom Leben machen, glaubt nicht bedingungslos dem, was die Alten sagen. Seine Abenteuergeschichte bringt ihm viel. Tafiti findet Pinsel,



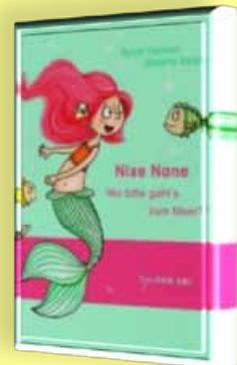
ein Pinselohrschwein, das es im Tausch gegen Omamas köstlichen Kuchen aus den bedrohlichen Pfoten des gefräßigen Löwen befreit – der Anfang einer wundervollen Freundschaft, so unterschiedlich die beiden auch sind. Bald kann Pinsel Tapiti in einer großen Gefahr retten... und gemeinsam machen sie sich nun auf den Weg, das Ende der Welt zu erkunden.

Tafiti ist eine Geschichte von Freundschaft und Vertrauen, von Mut und Sehnsucht nach Neuem, und das lässt sich von den jungen Lesern (auch Zuhörern, wenn sie noch jünger sind) mühelos umsetzen auf Bereich des eigenen Lebens. Bei allen Abenteuern und Gefahren, die die beiden erleben, ist die Geschichte durch ihre Grundlage trotzdem beruhigend, sodass keine Ängste aufkommen.

Und das Ende der Welt? Am Ende erreichen es die beiden Freunde: eine weite Ebene, mit grünem Gras und blühenden Büschen und stolzen Bäumen. Wunder schön, meint Tafiti; „sauschön“, pflichtet Pinsel bei. Es dauert lange, bis sich satt gesehen haben. Und als sie sich umdrehen und auf ihre eigene Welt zurückblicken, aus der sie gekommen sind, da scheint ihnen diese doch genau zu schön.

Wenn das keine Botschaft ist!

Sylvia Heinlein & Stefanie Reich: Nixe Nane. Wo bitte geht's zum Meer? Tulipan 2013 • 43 Seiten • 7,95 • Erstleser • 978-3-86429-118-0



Und auch Nixe Nane ist neugierig auf das Leben. Zwar lebt sie sehr zufrieden in ihrem Tümpel – ist sie doch eine echte Baggerlochnixe –, aber ihr Lehrer Bisam, der nachts die Stadt durchstreift und in den Wohnungen der Menschen Bücher liest, erzählt ihr das Märchen von der kleinen Meerjungfrau, die einen wunderschönen Prinzen rettet, der fast ertrunken wäre. Da will Nane auch einen Prinzen sehen und das Meer, aber der Weg von einem Baggerloch in das Meer ist weit, und Nane bleibt nur die Sehnsucht im Herzen.

Dann beginnt es regnen, es regnet und regnet und stürmt dazu, und als Nane am Morgen aufwacht, ist das Baggerloch ein See. „Draußen strömte das Wasser in wildem Fluss über den Gehweg und riss Nane mit sich. Hinab auf die Straße, am Bordstein entlang, direkt auf einen offenen Gully zu. Dort gurgelte das Regenwasser in die dunkle Tiefe. Nane hatte keine Chance, sich zu wehren. Sie flutschte durch das Loch und fiel in den Abgrund.“

Und das ist erst der Anfang eines ganz großen Abenteuers, bei dem Nane fiesen Ratten und unternehmungslustigen Kanalnixen begegnet, die nur im Stinkwasser leben können, das nach Pups riecht. Und Küken ist da noch, Nanes kleiner Schützling. Nach vielen Abenteuern auf dem weiten Weg zum Meer schlafen sie erschöpft ein ... und als Nane aufwacht, ist sie genau wieder zu Hause angekom-



men und sogar ein bisschen froh, wieder da zu sein bei all ihren Lieben. „Man muss ausgeruht sein, wenn man eine lange Reise antritt“, sagt Herr Hund. Und Nane weiß, dass sie ganz ganz bald ausgeruht ihre Reise zum Meer wirklich antreten wird...

Eine wunderschöne Erzählung, großartig erzählt in einer unterhaltsamen und zugleich niveauvollen Sprache sowie in ausdrucksstarken Bildern, die mehr auf die Vermittlung von Emotionen der Personen setzen als auf Hintergrunddetails und damit für die Leseanfänger einen guten Teil an Interpretation liefern.

Auch dies eine Geschichte von Neugier und Sehnsucht und dem Mut, seine Träume in die Wirklichkeit umzusetzen. Schön!

**Christine Fehér: Mädchengeschichten. cbj 2013 • 314
Seiten • 5,00 • ab 10 • 978-3-570-22390-1**



Zugegeben, es ist keine Geschichte *über* Ferien, aber doch in jedem Fall *für* die Ferien. Und es sind sogar zwei Geschichten, nämlich als Sonderausgabe zum Welttag des Buches (daher auch der fantastische Preis) die bereits 2008 erschienenen Erzählungen „Marie macht das schon“ und „Marie und die Neue“. Das Cover führt ein bisschen in die Irre, denn so klein wie da sind die Mädchen dann doch nicht. Immerhin wird Marie 12!

Es sind Geschichten, wie Mädchen sie gern lesen: von Erlebnissen anderer Mädchen, von Ereignissen in der Schule, von Familie und Freundschaft, von Freizeit und Kameradschaft. Wie immer versteht es Christine Fehér die Welt der Mädchen einzufangen, sodass ihre Leserinnen unterhalten werden, ihre eigenen Probleme darin entdecken können, sich verstanden wissen und am Ende auch noch einiges gelernt haben, nämlich vor allem stark zu sein und das Leben zu meistern, egal, welche Steine es gerade in den Weg gelegt hat.

Und diese Steine können manchmal so groß sein, dass man glaubt, nie drüber steigen zu können. So geht es Marie, als sie erfährt, dass ihre Eltern sich trennen werden, weil Papa jetzt „diese Silke“ hat. Da werden sich ganz viele Leserinnen selbst begegnen in den Gefühlen Maries, ihrer Hilflosigkeit, ihrer Traurigkeit, ihrem Zorn. Aber die Geschichte ist kein bisschen überfrachtet mit der Trennung der Eltern; zu viel passiert bei Marie und in ihrem Freundeskreis.

Die erste Geschichte hat zudem ein ganz aktuelles Thema: die Mitschülerin, die von allen ausgegrenzt und gemobbt wird und der das scheinbar egal ist: Nora. Ausgerechnet neben der dicken Nora, die immer nach Kuchen riecht, kommt Marie eines Tages zu sitzen, und eher gegen ihren Willen freundet sie sich mit ihr



an. Das geschieht nicht ganz problemlos, und es ist auch nicht so, dass Marie nun voll der edelsten Gefühle ist; die Leserin darf schon merken, dass es einen manchmal Geduld kostet, sich einer Ausgegrenzten zu nähern, Geduld und auch Mut, denn so bleibt Marie ist, ihre neue Freundschaft mit Nora könnte sie auch etwas an Sympathie bei den anderen kosten ...

Die zweite Geschichte geht fast nahtlos weiter, spielt nur wenige Tage oder Wochen später. Während die Klasse sich auf die Klassenfahrt freut – das Geld haben sie ja in der vorausgehenden Geschichte mit großem Aufwand eingespielt –, kommt Clarissa neu in die Klasse. Clarissa, die Tochter einer ganz bekannten TV-Serien-Schauspielerin. Und Clarissa sieht nicht nur toll aus, sie hat auch die angesagtesten Klamotten und ein selbstsicheres Auftreten, das schon am ersten Tag die Klasse entzweit. Wie übel aber das Spiel ist, das sie spielt, wird erst so nach und nach auf der Klassenfahrt deutlich. Eine hübsche Geschichte rund um „Zicken“, die wissen, was wichtig ist im Leben (Jungs und Mode), und dann mal so richtig vorgeführt werden.

Unterhaltsame Lektüre für die Ferien mit soviel Tiefgang, dass nirgendwo Klaukau zum beherrschenden Thema wird und die Kinder mit ihren Charakteren immer überzeugen.

**Kirsten Boien & Stefanie Scharnberg: Nix wie weg.
Oetinger 2013 • 176 Seiten • 12,95 • ab 10 •
978-3-7891-3199-8**



Also, ab 7 Jahren (Verlagsempfehlung) ist die Geschichte bestimmt nicht. 176 Seiten sind zum Vorlesen eigentlich zu lang. Und die witzig frechen Illustrationen von Stefanie Scharnberg sollte man eigentlich schon anschauen als junger Leser, es lohnt sich. Von der gesamten optischen Aufmachung her – Schrift und Layout – sowie vom inhaltlichen Anspruch und Wortschatz her ist es ein Buch für Zehnjährige, und auch Jonathan, der „Held“, ist immerhin schon so alt, dass er Mathearbeiten schreibt.

Was mir an den Geschichten von Kirsten Boie nicht gefällt, ist, dass sie fast immer das, was bereits geschehen ist, im Perfekt erzählt: „als er aus der Schule gekommen ist ... er hat seinen Ranzen unter die Garderobe gepfeffert ... da hat sie ihre Wohnungstür aufgerissen ...“ Das wirkt wie mündlich erzählt und lebendig, zugegeben, aber lernt man doch in der Schule gerade, nicht so zu schreiben.

Natürlich bringt das Buch wieder sozial-familiäre Themen; Kirsten Boies Geschichten sind selten ohne diesen Bezug. Jonathan, der sich in der neuen Ehe seines Vaters eigentlich recht wohl fühlt und seine Stiefmutter Hilary sehr gern mag, fühlt sich ungerecht behandelt und zurückgesetzt, nachdem seine kleine



Schwester geboren wurde und die seine Eltern mit ihrem Geschrei voll beansprucht. Da kann er nicht mal loswerden, dass er eine 2 in der Mathearbeit geschrieben hat. Nein, dafür hat er kein Verständnis. Und da beschließt Jonathan einfach abzuhausen. Sollen sie doch sehen, wie sie mit ihrem neuen Baby glücklich werden, er stört ja nur.

Dieser recht „selbstmitleidige“ Teil ist ausführlich ausgebaut und bricht sich auch im weiteren Verlauf des Buches immer wieder Bahn. Der junge Leser hätte Jonathans Zweifel aber bestimmt auch nachvollziehen können, wäre die Problematik etwas weniger aufdringlich ausgearbeitet. Jedenfalls packt Jonathan seine wenigen Sachen (und natürlich eher die falschen) und macht sich auf den kurzen Weg an die Ostsee, wo er schon mal mit Papa im Wohnwagen eines Freundes Camping gemacht hat. Natürlich wird Jonathan bald vermisst, und Leonie, seine Freundin, hat eine Idee, wo er wohl steckt. Da sind es dann zwei Ausreißer ... und die abenteuerliche Feriengeschichte beginnt, voller hübscher Ideen. So einfach ist es nämlich gar nicht, wenn zwei Kinder allein auftauchen und sogar mit Bild in den Zeitungen gesucht werden – selbst Haareschneiden und Kleidung tauschen hilft da nicht sonderlich viel ...

Und dann ist da natürlich der Nix, was dem Buch einen Hauch von Fantasy und Märchen verleiht. Es ist schon der dritte Band mit dem Nix, und es ist amüsant, von den vielen lustigen Situationen zu lesen, in denen die Leute den Nix hören und das sehen, was er tut, ohne dass er selbst dabei sichtbar würde. Hier kommt Kirsten Boies Erzähltalent voll zur Geltung. Dass die Geschichte gut ausgeht, ist klar, und auch die Erwachsenen reagieren so, wie Jonathan es sich immer gewünscht hat: Er steht im Mittelpunkt, Hilary überlässt das Baby der Nachbarin. Auch das vielleicht emotional eine Spur zu betont erzählt, aber Jonathan merkt eben, dass er trotz allem geliebt wird. – Eine hübsche Feriengeschichte.

Patrycja Spychalski: Fern wie der Sommerwind.
cbt 2013 • 251 Seiten • 7,99 • ab 16 • 978-3-570-30863-9

Ich gebe zu, für mich war es ein neuer Name. Von Patrycja Spychalski hatte ich noch nichts gelesen und war gespannt. Der Titel legt ein Sommerbuch für die Ferien nahe. Erfüllt es die Erwartung?

Ja und nein. Ja deshalb, weil es von einem unvergessenen Sommer mehrerer Jugendlicher handelt, in deren Mittelpunkt die 17-jährige Ich Erzählerin Nora steht. Nein deshalb, weil es sich keineswegs um eine heitere, unbeschwerte Urlaubslektüre handelt – aber das soll jetzt auch nicht heißen, dass das Buch problemüberfrachtet oder ernst und schwierig wäre.





Patrycja Spychalski ist eine wunderschöne Liebesgeschichte gelungen, die den Sommer des Erwachsenwerdens festhält; eine tiefgründig durchdachte Geschichte, die sich in vielerlei Hinsicht von den gängigen Klischees abhebt. Nora ist etwas Besonders, auch wenn sie sich selbst nicht so fühlt. Eher unsicher, immer darauf bedacht, es allen recht zu machen, nicht aufzufallen, sind für sie die Paracetamol-tabletten typisch, die sie jeden Tag schluckt, weil sie Kopfschmerzen erwartet. Erst als ihre unglaublich nette, großmütterlich liebevolle Vermieterin im Sommer es ausspricht, erkennt sie, dass Kopfschmerzen vom Denken kommen können.

Nora ist eine, die das Leben erst für sich entdecken muss; gewöhnt, alles mit dem Kopf zu regeln, wird dieser Sommer alles über den Haufen werfen: „Den Gedankenausschaltknopf hat noch keiner erfunden, was eigentlich komisch ist, weil die Menschen schon so viel erfunden haben, und auch so viel Unnützes... wäre also durchaus mal Zeit für den Ausschaltknopf“, erkennt sie, und sie kommt dem Knopf schließlich ganz schön nahe. Wie einige andere Jugendliche, die sich untereinander nicht kennen, hat Nora einen Ferienjob am Meer angenommen, in den letzten Ferien, die sie haben wird. Stundenlang verkauft sie am Strand Winddrachen für Kinder, so wie die anderen Eis und Popcorn und Kaffee verkaufen. Bald werden die fünf eine feste Gemeinschaft. Vor allem Martin hat es Nora angetan, und als er in ihren Träumen immer öfter auftaucht, weiß sie, es ist an der Zeit, etwas zu tun, um aus dem selbstgesponnenen Kokon herauszukommen.

Das klingt nach keiner ganz neuen Geschichte, aber die Art, wie Patrycja Spychalski sie erzählt, macht sie dazu. Der Leser erlebt nämlich alles aus Noras unmittelbarer Perspektive. Und da, wo sie überlegt, wie ihr Leben später einmal sein wird, sind es nicht einfach ihre Gedanken, sondern kleine Episoden, Träumereien, in Kursive abgesetzt und schnell erkennbar, die sie in Gedanken erlebt: Da ist Nora dann schon erwachsen, manchmal hat sie ein schon größeres Kind, manchmal lebt sie allein, manchmal ist sie mit einem Mann zusammen. Ganz kurze fiktive Alltagsszenen sind es, in denen sie handelt und spricht, wie es eben die Nora in ihrer Vorstellung dann tun würde. Das lässt für den Leser eine sehr intensive Nähe zu ihr zu, ermöglicht den direkten unverstellten und vor allem unkommentierten Blick in ihr Inneres.

Es ist eine sehr schöne, tiefgehende Geschichte – aber eines ist sie nicht: für Leser ab 13. Dafür wird viel zu viel nachgedacht über Dinge, die Dreizehnjährige eindeutig überfordern, dafür wird aber auch viel zu wenig Stellung genommen zu Problemen, die sich durchaus ergeben. Etwa die unkommentierte Tablettensucht ist etwas, das einen reiferen Leser voraussetzt, der die immanente Kritik (und Gefahr!) herausliest.

Der Band endet mit einem gewissen Abschluss und doch offen; der Sommer ist zu Ende, die Weichen sind gestellt für die Zukunft, egal ob es nun Martin betrifft oder das nicht unkritische Verhältnis zur Mutter. Ich könnte mir eine Fortsetzung vorstellen, aber das Niveau zu halten, wird schwer werden. Deshalb also das Buch vielleicht einfach so genießen, wie es ist, als eine anspruchsvolle Lektüre, die man *auch* in den Ferien lesen kann.



..... Sachbücher und Beschäftigung.....

| | |
|--|----|
| Das Spiel-, Mal- und Ratebuch für die Ferien. Usborne 2013 | 3 |
| Entdecke den Zoo. orell füssli 2013 | 4 |
| Lena Anderson & Karlhans Frank: Majas kleiner Garten. cbj 2013 | 4 |
| Mein Forscherhandbuch: Am Meer In den Bergen In der Stadt. Carlsen 2013..... | 5 |
| Sabine Wiemers & Saskia Hula: Das große Österreich-Wimmelbuch. Nilpferd in Residenz 2013 | 7 |
| Bagger Schablonenbuch. Dinosaurier Schablonenbuch. Usborne 2013 | 8 |
| Dovi Keich: Max reist um die Welt. orell füssli 2013 | 9 |
| Mein großes Such- und Zählbuch. In der Stadt. Usborne 2013 | 10 |
| Ulrich Hoffmann: klettern kickern kanufahren. Oetinger 2013 | 11 |
| Antje Neumann: Lebendige Naturfeste..... | 12 |
| Nikki Busch: Mein dicker Ferien-Rätselblock. Carlsen 2013..... | 13 |
| Mein Anzieh-Stickerbuch Piraten. Usborne 2013 | 13 |
| Wo sind die Erdmännchen? Im Urlaub. Baumhaus 2013 | 14 |
| Das Spiel-, Mal- und Ratebuch für Mädchen ... für Jungs. Usborne 2012 | 15 |
| Barbara Wernsing: Überleben in der Wildnis. Das Survivalbuch. Copenrath 2013 | 16 |

..... Angucken.....

| | |
|--|----|
| Korky Paul & Valerie Thomas: Zilly macht Ferien. Beltz & Gelberg 2013 | 17 |
| Lena Anderson: Stinas Sommer. cbj 2013 | 18 |
| Christian Jolibois & Christian Heinrich: Ein kleines Hühnchen will das Meer sehen Ein Hühnerhof in den Sternen Der Tag, an dem mein Brüderchen schlüpft Hahn im Himmel! Jemand hat die Sonne gestohlen! Ringelspielverlag 2012 | 19 |

..... Lesen.....

| | |
|---|----|
| Angela Gerrits: Frühlingsgewitter. Oetinger 2013 | 21 |
| Huntley Fitzpatrick: Mein Sommer nebenan. cbj 2013 | 22 |
| Heinz Janisch: Herr Jaromir fährt ans Meer. arsEdition 2013 | 23 |
| Gabriella Engelmann: Inselsummer. Knauer 2013 | 25 |



| | |
|--|----|
| <i>Annette Amrhein: Das rätselhafte Bootshaus. Esslinger 2013</i> | 26 |
| <i>Julia Boehme: Conni und die große Eiszeit. Carlsen 2013</i> | 27 |
| <i>Mila Teräs: Telma und die Insel der Geheimnisse. Esslinger 2013</i> | 28 |
| <i>Christine Fehér: Wir vom Brunnenplatz. cbj 2013</i> | 29 |
| <i>Sissi Flegel: Alpenglühlen für Anfänger. cbj 2013</i> | 30 |
| <i>Karin Baron: Tote essen kein fast food. Kosmos 2013</i> | 31 |
| <i>Julia Boehme & Julia Ginsbach: Tafiti und die Reise ans Ende der Welt. Loewe 2013</i> | 32 |
| <i>Sylvia Heinlein & Stefanie Reich: Nixe Nane. Wo bitte geht's zum Meer? Tulipan 2013</i> | 33 |
| <i>Christine Fehér: Mädchengeschichten. cbj 2013</i> | 34 |
| <i>Kirsten Boien & Stefanie Scharnberg: Nix wie weg. Oetinger 2013</i> | 35 |
| <i>Patrycja Spychalski: Fern wie der Sommerwind. cbt 2013</i> | 36 |

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfassern